

32,2 X

Einladungs - Programm

j u r

Michaelis - Prüfung

der Zöglinge

d e s

Königl. Gymnasiums zu Brieg

und zu der

damit verbundenen Redeübung

Donnerstag den 13. und Freitag den 14. October 1842

— im großen Hörsaal, Anfang Vormittags 8 1/2 Uhr, Nachmittags um 2 Uhr.

A u s g e g e b e n

v o n

Dr. Karl Ernst Georg Matthiessen,
Director und Professor des Königl. Gymnasiums.



I n h a l t:

1. Momente aus der Geschichte des Königl. Gymnasiums zu Brieg. In Form der Rede.
2. Worte, gesprochen bei der Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs am 15. October 1841.
3. Jahresbericht über das Königl. Gymnasium von Michaelis 1841 bis dahin 1842.
Alle drei Nummern vom Director.

Druck von C. Falch in Brieg.

96r
41 (1842)

212

Einladung - Programm

Städtische - Veranstaltung



Damit verbundenem Programm

Samstag den 18. und Sonntag den 19. Oktober 1913



Dr. Carl Gustav Bruns

Die Veranstaltung wird durch die Unterstützung der Stadt Bonn ermöglicht.

Momente aus der Geschichte des Königl. Gymnasiums zu Brieg.

Die folgende Skizze wurde für einen unserer Zöglinge, der den Gegenstand zu einem Vortrage bei der öffentlichen Redeübung am 3. August gewählt hatte, schon vor 14 Jahren — im Drange anderer Arbeiten ziemlich flüchtig — entworfen, und war bestimmt, ihm bei der rhetorischen Einkleidung der historischen Data zur Anleitung zu dienen. Das unserer Stadt vor Allem merkwürdige Secular-Jahr 1841 gab Veranlassung, sie zu theilweisem Gebrauche wieder hervorzusuchen, und da derjenige meiner H. Collegen, welcher für das diesjährige Programm die Abhandlung übernommen hatte, später verhindert wurde, dieselbe zu liefern, so entschloß ich mich, in der Voraussetzung daß den Freunden unseres Gymnasiums ein solcher Rückblick in die Vorzeit desselben nicht unangenehm sein werde, die leere Stelle damit auszufüllen. Die Anmerkungen am Schlusse sind aus den bekannten Quellen entlehnt worden. Zur richtigen Beurtheilung aber, und zum Theil sogar zum Verständniß, ist erforderlich, Zweck und Zeit der Entstehung nicht außer Acht zu lassen.

Schon ist die größere Hälfte des dritten Jahrhunderts verflossen, seitdem diese Unterrichts-Anstalt ins Leben gerufen worden. Die Geschlechter derer, die lehrend und lernend in diesen Räumen sich versammelten, haben eins dem andern den Platz geräumt; Verfassung des Landes, Lehrweise und Gestalt des Gebäudes haben mehrmals gewechselt, Stürme mancher Art sind theils drohend, theils verheerend über dieselbe hingezogen; aber bei allem Wechsel, unter allen Gefahren und Bedrängnissen hat Gottes allmächtiger Schutz sie erhalten, zum gemeinen Besten dieser Stadt und des Landes, zum Segen der Wissenschaft, zum Heile der Kirche.

Wenn wir an diesem Tage uns besonders aufgefördert fühlen, der Wohlthaten und Segnungen dankbar zu gedenken, welche dieses Gymnasium den Regenten des Preussischen Hauses überhaupt, und des jetzt regierenden Königs Majestät insbesondere zu verdanken hat, so kann ein Rückblick in die frühere Geschichte desselben, so kann die Vergleichung der Gegenwart mit der Vergangenheit nur dazu beitragen, daß wir das Glück, dessen wir uns gegenwärtig erfreuen, noch deutlicher erkennen und noch lebhafter empfinden.

— Bitte des jungen Redners, die h. V. mit der Erzählung einiger Momente aus der Geschichte des Gymnasiums, welche seinen Blick vor andern gefesselt, unterhalten zu dürfen.

Es war am 21. März des Jahres 1564, als von Georg dem Zweiten, Herzog zu Liegnitz und Brieg, der Grundstein zu diesem ehrwürdigen Gebäude feierlich gelegt wurde¹⁾. Dieser vortreffliche Fürst, der von der bildenden Kunst dargestellt, dort über dem vielgepriesenen Portale der noch vor hundert Jahren fürstlich prangenden Burg, lebensvoll und kräftig uns entgegentritt, hat seine Regierung durch mehrere Werke und Stiftungen der wohlthätigsten Art bezeichnet: er hat, der Bauten in Ohlau und Strehlen nicht zu erwähnen, die herzogliche Residenz hieselbst erweitert und verschönert, den Bau der großen Mühle²⁾ fortgesetzt, die Gewölbe und Thürme der Pfarrkirche vollendet, durch Aufführung des Steindammes³⁾ in der Niederung bei Briesen die Straße nach der Hauptstadt der Provinz geöffnet, und überhaupt so viel gebaut, daß, wäre es ihm mehr um die Ausdehnung als um die Wohlfahrt seines Landes zu thun gewesen, er für die aufgewendeten Summen die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor hätte erwerben können⁴⁾. Aber wie viele Denkmale er sich errichtet, das bleibt die Stiftung dieses Gymnasiums.

Zwar fehlte es zur Bildung der städtischen Jugend nicht an einer Unterrichtsanstalt: es war die in der Nähe der evangelischen Kirche ad S. Nic. befindliche Stadtschule, entstanden aus der Vereinigung der frühern Stifts- und Pfarrschule; da sie aber für die wachsende Schülerzahl weder Raum noch Lehrer genug hatte und die Bürgerschaft sich außer Stande sah, dem Bedürfnis aus eigenen Mitteln abzuhefen: so wandten sie sich mit der Bitte um Unterstützung aus den Stiftsgütern an den Fürsten, und dieser kam ihrem Wunsche um so williger entgegen, je mehr er überzeugt war, daß alle Wohlfahrt der Stadt und des Landes von der Geisteskultur und zunächst von der Bildung der Jugend ausgehe, und nachdem er in Folge der vom Herzog Friedrich dem Zweiten 1524 in Brieg eingeführten Kirchen-Reformationen im Jahre 1534 das Domstift aufgehoben hatte, glaubte er die reichen Einkünfte desselben zu nicht einträglichern und eblern Zinsen anlegen zu können, als wenn er davon eine Anstalt erbauete und ausstattete, bestimmt an ihrem Theile das evangelische Licht zu erhalten und zu verbreiten, und dem Staate wie der Kirche treue und tüchtige Diener zu bilden.

Der Bau, im März 1564 begonnen, wurde auch während eines Feldzuges gegen die Türken, in welchem der Herzog ein Schlesisch-Lausitzisches Corps befehligte, eifrig fortgesetzt, und als er in der Mitte des Jahres 1569 vollendet war, so wurde der 10. August — grade 200 Jahr nach der Gründung der Dom- und Stiftskirche durch Herzog Ludwig dem Ersten — zur feierlichen Einweihung des Gymnasiums bestimmt. Von freudiger Ungeduld getrieben verließ die Jugend beim ersten Morgenstrahle das Lager, um sich zur Feier des wichtigen Tages zu rüsten, bei welcher sie selbst eine so bedeutende Rolle zu spielen hatte. Die Glocken erklingten von allen Thürmen, und Jung und Alt, Einheimische und Fremde, die in großer An-

zahl herbeigeströmt waren, wallten nach der frommen Sitte der Zeit in die Kirchen, um mit Gesang und Gebet zu dem wichtigen Werke sich vorzubereiten. Als sich darauf in der Nähe der Hauptpfarrkirche Lehrer und Schüler, Geistlichkeit und Bürgerschaft versammelt hatten, da gab die Trompete das Zeichen zum Aufbruch. Der Zug, geführt von drei fürstlichen Marschällen, bewegte sich nach dem Takt der Festmusik über den Markt, die Burgstraße hinaus, in folgender Ordnung: Voran drei erwachsene Schüler mit einer mächtigen Bibel auf dem Arme, als Repräsentanten der lernenden Jugend; dann die übrigen Schüler, 454 an der Zahl, je zwei und zwei, alle festlich gekleidet, mit Nelkenkränzen geschmückt, geführt von ihren Lehrern; hierauf die Geistlichkeit, die einheimische und fremde, die dazu geladen war; dann das Corps der Stadtmusiker, zuletzt der Bürgermeister umgeben und begleitet von den Herren des Rathes, den Schöppen, Ältesten und den Vornehmsten der Bürgerschaft, alle in der ehrwürdigen Tracht des Jahrhunderts. Vor dem Schlosse angelangt wurde der Festzug mit Trompeten begrüßt. Hier schloß sich der Herzog selbst an mit den beiden fürstlichen Söhnen, welche den Herzog Moriz von Sachsen und Lauenburg, ihren durchlauchtigsten Gast in der Mitte führten; ihnen folgten der Landeshauptmann, der Canzler, die fürstlichen Räte, der gesammte Hofstaat mit ihren Marschällen, Cavalieren und Trabanten, und also zogen sie ein in den stattlichen Neubau des Gymnasiums, das mit seinem Thurme, seinen Zinnen und den Bildnissen des Apollo und der 9 Musen einem Palaste ähnlicher sah als einer stillen Werkstätte des Geistes²⁾. Die Versammlung empfing der geschmückte Hörsaal der ersten Klasse im Mittelstock, damals 5 Fenster lang, zu festlichen Akten bestimmt und wohl geeignet. Als der fürstliche Canzler, Georg von Lassota die Einweihungsrede gehalten, und im Namen seines Fürsten und Herrn den Lehrenden und Lernenden das Gesamt-Lokale förmlich und feierlich übergeben hatte, bestieg Laurentius Beßler, der letzte Rector der städtischen Schule und der erste des fürstlichen Gymnasiums den Rednerstuhl, um in einer lateinischen Rede den hohen Werth gelehrter Schulen zu entwickeln und im Namen der Lehrer und Schüler dem edlen Fürsten den Tribut des Dankes für das wahrhaft fürstliche Geschenk darzubringen, und als auch der Bürgermeister Andreas Clement den Dank der Commune in lateinischen Worten ausgesprochen und im Namen derselben das Beste der Anstalt in möglicher Weise zu fördern gelobt hatte, wurde die Feierlichkeit durch Anstimmung eines Te Deum u. unter dem Geläute aller Glocken beschossen. Mit Zurücklassung der nunmehrigen Bewohner und Inhaber des neuen Gebäudes begab sich der Zug in gleicher Ordnung zurück, und während die Schuljugend den übrigen Theil des Tages bei fröhlichen Spielen sich ergöhte, wurde beim glänzenden Festmale im Schlosse mancher Pokal auf das Wohl des Neugebornen fröhlich geleert.

Doch nicht zufrieden mit der Gründung und Fundirung⁶⁾ der Anstalt widmete ihr der Herzog auch ferner die sorgfältigste Pflege, stets darauf bedacht, sie ihrer Bestimmung immer näher zu führen. Er gründete eine Bibliothek aus seinen eigenen und aus den Büchern des aufgehobenen Domstiftes⁷⁾, berief die gelehrtesten Männer des Auslandes als Lehrer, stiftete einen Freitisch für unbemittelte Böglinge aus der Nähe und Ferne, gab der Anstalt außer mehreren Privilegien auch ihre eigene Gerichtsbarkeit⁸⁾, und ordnete das „Schulgericht“⁹⁾ an, welches aus sechs der vorzüglichsten Böglingen bestehend, die Bestimmung hatte, Händel und Streitigkeiten von geringerer Bedeutung zu schlichten, und Fleiß, Zucht und Eintracht unter den Böglingen selbst zu befördern. So groß war sein Eifer, daß er nach dem Beispiele Karls des Großen, von den Prinzen seinen Söhnen begleitet die Lehrzimmer selbst besuchte, um nach dem Fleiße und der Führung der Böglinge zu fragen, von ihren Fortschritten sich persönlich zu überzeugen, die Backern zu loben, die Trägen und Unfittlichen aber durch väterlich ernste Worte zum Fleiße und zur Tugend zu ermahnen¹⁰⁾. Es konnte nicht fehlen, daß in der milden Luft so väterlicher Fürsorge, im Sonnenscheine so fürstlicher Freigebigkeit, verbunden mit der treuen und geschickten Arbeit im Weinberge selbst, das Gymnasium bald herrlich aufblühte, so daß sein Ruf auch im Auslande sich verbreitete, und viele junge Männer von Stande aus Preußen und Polen, aus der Mark und Oestreich herbei zog. Den größten Ruf und Glanz aber erhielt es unter der Regierung des Herzogs Johann Christian¹¹⁾ durch die Rectoren Schickfus¹²⁾, unter welchem die Zahl der Böglinge über 500 stieg, und Lauban¹³⁾, der während seines 19jährigen Rectorats wie jener sich die namhaftesten Verdienste erworben hat.

So anziehend es nun für Manchen der hochverehrten Versammlung sein würde, auch von der innern Geschichte zu hören, und namentlich den Unterschied zwischen der damaligen und jetzigen Verfassung und Lehrweise kennen zu lernen¹⁴⁾ so kann hier doch nur so viel bemerkt werden, daß das Gymnasium, wenigstens in den obern Klassen, seiner ganzen innern und äußern Einrichtung nach, damals mehr einer Universität glich, als einer gelehrten Schule unserer Zeit, wie denn auch der Rector Laubanus in den unruhigen Zeiten des 30jährigen Krieges und auf Veranlassung desselben von der Universität Frankfurt bevollmächtigt wurde, die philosophische Doktor-Würde und den poetischen Lorbeer zu ertheilen¹⁵⁾, und daß wie die künftigen Rechtsgelehrten neben der Unterweisung in ihrer Wissenschaft durch das vorerwähnte Schulgericht Gelegenheit erhielten, sich für die richterliche Praxis vorzuüben, so auch, und mit einleuchtendem Erfolge, die künftigen Religionslehrer des Volks im Predigen regelmäßig geübt wurden¹⁶⁾ und wirklich ist mancher Bögling ohne weitere Universitätsstudien gemacht zu haben, unmittelbar vom Gymnasium in ein öffentliches Amt übergegangen¹⁷⁾. Wenn Zeit und Ort es nicht gestatten, weder die Namen dieser noch derer zu nennen, welche im Dienste der Kirche und des

Staats als Geistliche und Schulmänner, als Rechtsgelehrte und Heilkünstler, als Krieger und Verwaltungsbeamte gegläntzt haben, so darf ich doch Einen, den das ganze gebildete Deutschland kennt, nicht unerwähnt lassen: Friedrich von Logau^{1 9)}, der so glückliche als fruchtbare Epigrammen-Dichter der ersten schlesischen Dichterschule, der schon auf der Anstalt sich rühmlich auszeichnete, und nach der Mitte des 17. Sec. als herzoglicher Rath zu Liegnitz gestorben ist.

Doch nicht stets auf ebenem blumigen Pfade, vom blauen Himmel angelächelt, sollte das Gymnasium seinen Weg zurücklegen. Krieg und Pest sollten es oft erschrecken und seine Thätigkeit hemmen. Es war vor Allem jener unselige Krieg, der in 30 langen Jahren manche schöne Blüte deutscher Art und Kunst und Bildung abgestreift, der unser deutsches Vaterland zum Sammelplatz ausländischer Heere machte, deutsches Blut in Strömen vergossen, Städte und Dörfer eingeäschert, das blühende Glück so vieler Tausende vernichtet und, um das Maß des Elends zu füllen, mit einem Frieden endete, der unserm Vaterlande noch schmerzlichere Wunden geschlagen. — Dieser verhängnißvolle Krieg war es, dessen Geißel auch unser Schlessien und diese unsere Stadt so schwer empfinden mußte. Und öfter als der Krieg in diesen Jahren hat die Pest, das stehende Uebel jener Zeit, sie heimgesucht und die Böglinge der Anstalt zerstreut. Ich erwähne nur die Eine, welche im Jahr 1633 gleich einem Bürgerengel hereinbrach. Da floh der Hof, da flohen die Vornehmen und Begüterten, da wanderten auch die Böglinge des Gymnasiums aus allen Thoren, trauernd und zweifelnd, ob sie je zum geliebten Musensitze zurückkehren würden. Denn die Lehrer waren entlassen, die Pforten des Gymnasiums auf Befehl des Herzogs geschlossen und sollten erst nach gänzlicher Beendigung der Pest und des Krieges wieder geöffnet werden. Zwar lehrten schon nach 4 Jahren, als die Wuth der Krankheit und des Krieges nachgelassen, Lehrer und Schüler zurück, aber nach 5 Jahren nahte Krieg und Kriegsgeschrei von Neuem und furchtbarer als je den Mauern unserer Stadt. Das war jene Belagerung der Schweden unter Torstensohn's Oberanführung im Jahr 1642. ^{1 9)} Die Böglinge der Anstalt, abermals entlassen, wandten sich in ihre Heimat, doch blieb auch Mancher hier zurück, um das Schicksal der Einwohner zu theilen und an dem Schauspieler, das nun beginnen sollte, Auge und Gemüth zu weiden. Von schönem Muth, von tapferm Sinn war Hof und Bürgerschaft beseelt, und in Kurzem Entsatz von Destrreich zu hoffen. Auch erschien ihnen der Krieg, „der Beweger des Menschengeschlechts,“ in einer weniger verhassten Gestalt als jene Seuche, die der Schlange im Grase gleich, dem blühenden Leben der Jugend tückisch auflauert; das neue rege Leben, das den Alltagslauf der Dinge unterbricht, der großartige Kampf der Kraft mit der Kraft, der überraschende Wechsel der Erscheinungen des Krieges, die gespannte Erwartung des Ausganges, alles dieses beschäftigte lebhaft die Gemüther der Jugend, und hob sie leicht hinweg über das unvermeidliche Ungemach ei-

ner Belagerung. Da wurde emsig geforscht und gehorcht auf die eingehende Kriegspost, da wurde fleißig hinausgeschaut, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und bei dieser Gelegenheit geschah es, daß einer der Jünglinge, der hier draußen vom Corridor ins Lager der Schweden spähend ausschaute, von einer feindlichen Kugel getroffen, seine jugendliche Neugier mit dem Leben bezahlte. ²⁰⁾

Aber so Kühn der Muth der drei fürstlichen Brüder ²¹⁾ und der wackern Bürger war, und so fest und standhaft ihr Sinn — so schlecht war der Geist der österreichischen Besatzung, welche träg und feig sich weigerte, dem Feinde Widerstand zu thun. Schon drohte ein größerer Feind von innen, Wassermangel, da die Röhreitung von den Belagerern durchschnitten war, schon mußten Dächer und Fenster das Blei zu den Geschossen liefern, schon forderte Torstensohn das Aeußerste drohend Uebergabe, schon bestürmte die Besatzung und ein Theil der Bürger die edlen Fürsten nachzugeben. — da ermutigten diese noch einmal die wackere Bürgerschaft zur tapfern Gegenwehr, auch gelang es zwei Fischern unter der Hülle der Nacht mit ihren Rähnen an die Hauptschanze jenseits der Oder links von der Brücke sich heranzuschleichen und den Schlachthof, worin der Feind vornehmlich sich gesetzt hatte, mit Pechkränzen in Brand zu stecken. Plötzlich standen, als hätte der Strahl aus heiterer Luft gezündet, das ganze Gehöft und Wachtthaus in Feuer; die Flammen schlugen prasselnd auf zum Himmel, und vom Schloßwall secundirte donnernd das Geschütz. Den Feind ergriff ein panischer Schrecken, der schwedische Heerführer brach eilig auf, und Brieg hatte die Ehre im Reimworte der schwedischen Soldaten neben Freiberg und Brunn als dritte Stadt genannt zu werden, die den Schweden das meiste Volk gekostet. Aber furchtbarer als Granaten und Hellebarden, als Brand und Schwert, Hungers- und Wassernoth, war dieser Anstalt der Glaubenseifer, der sie unter Oestreichs Scepter bedrohte; denn er trachtete ihr zugleich mit der evangelischen Freiheit ihr innerstes Leben zu rauben: dieser Freiheit, deren Frucht sie war, in deren Luftkreise sie so kräftig geathmet und so schön sich bereits entfaltet hatte. Denn als im Jahr 1675 Herzog Georg Wilhelm, der letzte Sproß des Fürsten-Stammes der Pfälzen, mit Tode abgegangen war, fielen die Herrschaften Liegnitz, Brieg und Wohlau an das Kaiserhaus zurück, und es darf uns nicht Wunder nehmen, wenn die neue Regierung auch die evangelische Kirche zu beschränken wünschte. Das Mittel dazu war, daß sie die durch den Tod erledigten Aemter bei Kirchen und Schulen unbesezt ließ, um sie zuletzt ganz einzuziehen. So geschah es, daß im Anfange des 18. Jahrhunderts von dem ganzen Lehrer-Collegium der damalige Rektor dieses Gymnasiums Thilo von Thilau nur noch mit zwei Collegen und dem Cantor übrig war und daß in die untern Klassen fähige Schüler der obern geschickt werden mußten, um den Unterricht zu erteilen. Man sah bereits der gänzlichen Auflösung mit tiefem Kummer entgegen;

da erschien Karl der Zwölfte, dessen Ahnherr einst für den evangelischen Glauben auf deutscher Erde gekämpft und geblutet hatte, und wurde der Retter der evangelischen Freiheit in Schlesiens und damit auch unseres Gymnasiums. Denn nach dem Vertrage, welchen er mit Oestreich 1707 zu Alt-Rastädt schloß, mußten alle seit 1648 den Protestanten entzogenen Kirchen und Schulen zurückgegeben werden.

Wir nahen uns in der Geschichte unseres Gymnasiums der letzten und wichtigsten Epoche, der Epoche zwar nicht des äußern Glanzes aber des innern Werthes und Verdienstes. Denn erst unter den Flügeln des Preussischen Adlers vermochte es die eigenen Schwingen zu entfalten und das Ziel zu erreichen, wozu die Kraft in ihm gebunden lag. Doch wie aus der Nacht das Morgenroth, aus Blut und Kampf Sieg und Freiheit und Frieden hervorgeht: so sollte auch das neue Dasein des Gymnasiums unter Schmerzen geboren werden. Im Frühling des Jahres 1741 ganz nahe diesen Mauern sahen die Einwohner mit banger Seele die Wolken zu einem schweren Kriegswetter sich zusammenziehen. Es war Friedrich mit seinen Schaaren, der junge König von Preußen, gekommen, wegen der zurückgeforderten und verweigerten Fürstenthümer Schlesiens mit Oestreich ritterlich zu kämpfen. Noch war er nicht der allgefeierte Held, der die Welt mit seinem Kriegsrühm füllte und auf dem Throne den Regenten der Mitwelt das Muster der Weisheit gab; aber durch frühe Noth geprüft, den Geist genährt mit dem Mark der Wissenschaft und geschmückt mit jeder Blüte der Kunst, stand er hoch erhaben über den Vorurtheilen und der Geistessträgheit seiner Zeit und überschaute mit seinem Adlerblicke den Kreis seiner Macht und Pflicht. Der hohe freie Sinn, die Achtung der Rechte seiner Brüder, die ihn zum Herold und Schirmherrn der Freiheit des Gewissens und Gedankens machten, selbst auch die Kühnheit, womit er an der Spitze der kleinen Macht es wagte, mit der unendlich überlegenen des alten Kaiserhauses in die Schranken zu treten, hatte ihm die Gunst der Zeitgenossen zugewendet, und leichter wurde ihm der Sieg, da er die Herzen der protestantischen Schlesier und aller derer, welche seine Größe ahneten, schon besiegt hatte. Mit banger Furcht, aber gemischt mit geheimer Lust, denn sie waren im Stillen der Sache des Königs zugethan, blickten die Zöglinge der Anstalt von hier oben herab auf das weite Blachfeld, welches sich jenseit der Wälle im Mittag und Abend ausbreitet, wo die blutigen Würfel geworfen werden sollten. Da blickten zwischen Pampitz und Mollwitz zahllose Waffen: es war das Preussische Heer, das hier in Schlachtordnung aufgestellt war, und bevor die östreichischen Schaaren gegenüber sich hatten ordnen können, begann der entscheidungsvolle Kampf. Welch ein Schauspiel, von hier herab gesehen! Die tapfern Heerhaufen, die zornentbrannt auf einander trafen und gleich brandenden Wogen tobend brausten, mächtige Wolken von Pulverdampf über die Wahlstatt ausgebreitet, durchleuchtet von der Glut brennender Dörfer, durch-

blitzt vom Feuer der Geschosse, die Erde erbebend unter dem Donner der Kanonen und dem Hufschlag der Rosse; denn die Reiterei des Feindes geführt vom General Römer, der in der Schlacht fiel, that Wunder der Tapferkeit. Schon wich die Preussische Schaar, doch Schwerin ergriff den Commandostab, und Preußens Wage sank. Gewonnen war Schlessien, der herrlichste Stein in Preußens Krone, und Friedrich, so lange und so blutig er auch noch darum kämpfen mußte, Friedrich ließ ihn sich nicht mehr rauben. Und näher heran an diese Stadt wälzten sich die Wogen des Kriegs, begierig das Bollwerk der Festung zu überwältigen. Was aber zuerst das führende Herz verletzte, war der Anblick der Verwundeten, die, zur Stadt gebracht, ins Schloß, auf das Rathhaus und auch in dieses Haus gelegt wurden; und wo sonst die Stimmen des classischen Alterthumes und abwechselnd die der jugendlichen Lust ertönten, da vernahm man jetzt das Stöhnen der Todwunden, und das Röcheln der Sterbenden. Aber bald wurden Sinne und Gemüther abgerufen. In der Mitternacht des 27. Aprils wirbelte die Lärmtrommel durch die Gassen und rief Bürger und Soldat auf die Wälle. Die Belagerung begann. Eine Kugelsaat ward ausgegossen über unsere Stadt, und so ernstlich meinte es der General von Kalkstein, der die Belagerung leitete, daß binnen 8 Tagen gegen 1900 Bomben geworfen wurden und daß das schwere Geschütz 4000 Mal verderbenbringend und drohend sich gegen Stadt und Festung entladete. Endlich am 4. Mai um 3 Uhr Nachmittags ließ Graf Piccolomini, der Befehlshaber in der Stadt, vom Thurme des Rathhauses die weiße Fahne erheben. Das Geschütz schwieg; die Gefahr war vorüber und die Einwohner verließen die dumpfen Gewölbe, wo sie dem Ausgange bang entgegen geharrt hatten, um sich der Luft und des milden Lichtes zu erfreuen, das sie entbehrt hatten, aber auch, um die Verwüstung zu schauen, die der Krieg angerichtet. Das Schloß war niedergebrannt, das Gymnasium lag von oben her in Trümmern; in den Straßen überall Schutt und Ruinen! Doch Friedrich, gleich dem Phöbus Apollo, der in seinem Köcher verwundende und zugleich heilende Pfeile trägt, gedachte die Wunden auch wieder zu heilen, die er geschlagen hatte. Als er im November jenes Jahres zum ersten Male unsere Stadt betrat, da ruhte sein großes Auge mit schmerzlichem Ausdruck auf diesem Gebäude, gegen welches der Kriegsgott so arg gewüthet hatte.²³⁾ Auf sein Geheiß erstand es schnell aus den Trümmern,²⁴⁾ und wie er durch diesen Bau der zweite Stifter der Anstalt wurde, so wurde er ihr geistiger Pfleger und Erhalter durch Gewährung aller der Bedingungen, die wie Luft und Thau, Sonnenschein und Regen zu ihrem Gedeihen unentbehrlich sind, vor Allem durch das, was die wahre Lebenslust der Geistesbildung ist, Denk- und Glaubensfreiheit, die uns noch jetzt beglückt.

Zwar noch einmal in den Jahren des Falls und der Prüfung der Staaten und Völker Europas²⁵⁾ und mehr noch in den jüngsten Kämpfen um Freiheit und Selbstständigkeit²⁶⁾,

wurde diese unsere Stadt und Anstalt bedroht und vielfach bedrängt; aber ich übergehe, was der hochverehrten Versammlung besser bekannt ist als ich es weiß, und lebhafter vorschwebt, als ich es zu schildern vermöchte. Oder soll ich zuletzt noch alle jene Güter und Wohlthaten aufzählen, die wir den Regenten des Preuß. Hauses zu danken haben? O, wir kennen sie Alle und freuen uns täglich ihres Segens, und dem Wanderer braucht man die Sonne nicht rühmend zu zeigen, in deren mildem Scheine er seinen Weg wandelt. Wohlan! geliebte Freunde und Gefährten: die Manen der edlen Fürsten, die diese Anstalt gegründet und so reich ausgestattet — der treuen Lehrer, die dem Flore derselben ihr Leben geweiht — der glorreichen Herrscher auf Preußens Thron, die sie so großmüthig geschützt, gepflegt, veredelt, erhöht haben, das Vaterland, der Staat selbst, in der erhabenen Person des Königs, den wir heute mehr als sonst mit Freude und Stolz den unsern nennen — sie schauen ernstes, erwartungsvolles Blickes auf uns. Wohlan! laßt uns „dem edlen schreckenden Gedanken nachsinnen, seiner werth zu sein“ — (Der übrige Theil der peroratio ist weggelassen.)

Z u f ä g e u n d E r l ä u t e r u n g e n .

- 1.) Auf der Stelle, wo früher der Domkeller und einige Wohnungen der Domherren gestanden, die dem neuen Gebäude weichen mußten. Es ruht ganz auf Gewölben und wurde gleich Anfangs in den jetzigen Dimensionen: 223 F. 6 Z. lang, bis ans Dach 40 F. hoch, 50 F. 3 Z. auch 56 F. 6 Z. tief: und zwar mit 4 Fuß 6 Zoll starken Mauern aus Bruchsteinen so dauerhaft aufgeführt, daß neulich die mehrfache Durchbrechung derselben bei dem nun bald beendigten Einrichtungsbau der Direktor-Wohnung einen nicht geringen Aufwand von Arbeitskräften gekostet hat. Die Inschrift über der Pforte lautet: *Illustrissimus et omni laude pietatis et virtutis erga Deum et homines praestantissimus Princeps ac Dominus, Dominus Georgius II. vere populo suo secundus atque Patriae Pater, in Silesia Lign. et Bregensis etc. Dux, hoc Illustre Gymnasium, ut verae doctrinae de Deo Patre et Filio ipsius Domino nostro Jesu Christo et Spiritu Sancto, juxta Prophetica et Apostolica Scripta, Orthodoxae Ecclesiae Symbola, et Potentissimo Caesari Carolo V. Augustae Vindelicorum exhibitam Confessionem, atque eruditae Philosophiae et virtutum omnium domicilium sit, Gloruae Dei utili et posteritati salutari Consilio, augusta liberalitate ac Dei imprimis propitii nobis propter Filium beneficio, aedificavit atque erexit anno benefici Salvatoris nostri MDLXIV.* Und auf einer großen gestickten Decke, welche im Bibliothekszimmer aufbewahrt wird und vom Herzog zur Behängung einer dort befindlichen langen Tafel gespendet worden, findet sich über dem Liegnitz-Brigischen Wappen: *Von Gottes Gnaden Georg der ander des Namens, Herzog zu Liegnitz und Brieg, hat diese Fürstliche Schule angefangen zu bauen 1564 und auch vorbracht; über dem Brandenburgischen Wappen aber: „Von Gottes Gnaden Barbara geborne Marggrefin zu Brandenburg Herzogin in Schlesien zur Liegnitz und Brieg.“*
- 2.) Nierbergebrannt am 28. Februar 1840; der Wiederaufbau steht nahe bevor.
- 3.) Als Denkmal steht noch heute bei dem Dorfe Briefen neben dem Wege eine mächtige Steinplatte von Granit, mit welcher Steinart sonst auch der Damm gepflastert war, mit dem schlesischen Adler und dieser Inschrift:

*Straverunt alii nobis, nos posteritati;
Omnibus at Christus, stravit ad astra viam.*

- 4.) *cf.* Buchisch in den *prolegomenis* zur *Schlesischen Kirchen-Historie*.
- 5.) Das Gebäude bestand von Anfang nur aus 3 Stockwerken, mit je 19 Fenstern in der Fronte, erschien aber höher, denn „oben über diesen (3) Wandlungen (d. i. Stagen) gehen 9 gethürnte Giebel heraus pro musarum numero, also daß ein jeder Giebel 2 große in Werkstücken eingefasste Fenster, so die vierte Wandlung des Gebäudes anzeigen, höher aber hinauf ein einfaches Fenster hat, so die fünfte Wandlung bedeutet.“ *cf.* Lucae Chronik p. 1381. Die höchste Spitze jedes Giebels trug das Bildniß einer Muse, der Thurm aber auf dem östlichen Flügel das des Apollo als Chorageten. Als diese Herrlichkeit 1741 durch die Preussischen Bomben und Granaten in Trümmer und Asche gelegt war, kam an die Stelle ein einfach gebrochenes oder französisches Dach, aber nach dem Hofe zu so flach, daß die innern Räume gegen den Regen und Schnee wenig geschützt waren. Das jetzige deutsche, 5 Fuß höhere und durchaus tüchtig ausgeführte, Dach erhielt das Gymnasium im Jahr 1811, wo es auf Betrieb des Director Schmieder zu einem durchgreifenden und gründlichen Reparatur-Bau kam, so daß der letzte im Jahr 1838 eigentlich nur nachholte, was aus Mangel an Fonds damals nicht hatte ausgeführt werden können. Bei jenem Hauptbau wurde auch jener östliche Thurm erst abgetragen. Der Knopf davon nebst den darin gefundenen Papieren vom Jahr 1703 wird im Bibliothek-Local aufbewahrt. Ueber die Veränderungen, welche das Gebäude im Lauf der Zeit erlitten, namentlich über die verschiedene Theilung und Bestimmung der einzelnen Räume bei einer andern Gelegenheit mehr.
- 6.) Die Stiftsgüter, deren Einkünfte zu einem ansehnlichen Theile zur Unterhaltung des Gymnasiums und zur Besoldung der Lehrer angewiesen wurden, sind die Dörfer Conradswaldau, Pampitz, Schönau, Jägerndorf, Laugwitz, Ködern, Groß-Weiskerau, Frauenhain, Wiesdorf (oder Wiesmannsdorf), Schwoike und Dittag. Als 12tes Dorf kam unter Preuß. Regierung noch Ober-Schreibendorf dazu.
- 7.) Zu dieser Sammlung, welche der Herzog 1589 dem Gymnasium schenkte, und welche die Grundlage der heutigen Gymnasial-Bibliothek bildet, kamen die vom Herzog Joachim Friedrich 1599, und dem Rector Cicerius; ferner vom Rector Laubanus 1647 und die vom Herzog Georg III. 1665. Aus dem vom Rector Joh. Lucas angefertigten, vom Rector Thilo aber redigirten und mundirten Katalog erfährt man, daß die Bibliothek 1691 aus 2839 Bänden bestand. Ueber die Schicksale und spätere Vermehrung der Gymnasial-Bibliothek im nächsten Programm.
- 8.) „Das Gymnasium soll seine eigene Jurisdiction haben, die Collegien vor dem Rector erscheinen, und dieser die *Alumnos* incarceriren, mit Geldstrafen betegen, und wenn sie incorrigibel, von der Schule excludiren können. Und wenn der Commandant und Magistrat einen tumultuirenden *Alumnus* in Verhaft genommen, soll dieser vom Rector abgeholt und von ihm bestraft werden.“ „Auch dürfen die *Praeceptores* und *Alumni* nicht für dem Fürstlichen Consistorio oder Magistrate stehen, es wäre denn in *Criminalibus* etc. etc.“ *cf.* Dr. Kundmann die Schulen Deutschlands in Münzen.
- 9.) Dieses *Judicium scholasticum* bestand aus 6 Mitgliedern, die in förmlicher Weise von den übrigen Schülern, dem *populus scholasticus*, eigentlich aber nur von den Mitgliedern der beiden ersten Klassen gewählt wurden, und von denen Einer, der *Praetor*, der zugleich *primus omnium* war, den Vorsitz führte. Dieses Gericht bildete aber nicht bloß bei Streitigkeiten und Klagen die erste Instanz, sondern erkannte auch, wie aus den in den Acten des Gymnasiums aufbewahrten Verhandlungen hervorgeht, bei gewöhnlichen *Disciplinar-Vergehen*, worauf dann die erkannte Strafe der Rector selbst vollzog oder vollziehen ließ. Das Nähere in Schmieders Programm v. J. 1832.
- 10.) „*Quoties, discipuli mei, illustrissimum Principem cum Illustrum Filiorum Principum ac Dominorum huc appellentium comitatu hic vidistis praesentem, quoties audivistis monentem, de vobis vestroque profectu modestia et immodestia sciscitantem, judicia fori scholastici sua praesentia honorantem, actionibus comici et tragicis gaudentem; denique non aliter vos, quod cum alia, tum communis illa mensa ejusdem liberalitate strata testabuntur, ac si omnes ex eo nati essetis, complectentem?*“ Lilius in seiner dem Herzog Georg II. gehaltenen Parentation.
- 11.) Johann Christian regiert von 1602 — 39. Die *Acta Gymnasii* geben vielfach Zeugniß, wie viel dieser Fürst für die Anstalt überhaupt und für die Lehrer insbesondere gethan hat. So ließ er während einer Theuerung und bei dem gesunkenen Werthe des Geldes ihnen 1622 den Gehalt doppelt, im folgenden Jahr vierfach und im letzten Quartale zwölffach auszahlen. Vermählt war er mit Dorothea Sibylla Tochter des Kurfürsten von Brandenburg

Joh. Georg, die durch Koch's Mittheilungen aus Valentin Gierth's Tagebuche vor einigen Jahren der Gegenstand des lebhaftesten Interesses nicht bloß in Schlessien geworden war. Wenn es mit diesen Mittheilungen und mit dem ganzen Tagebuche nur seine Richtigkeit hätte! sfr. die betreffende Kritik des Dr. H. Buttle.

- 12.) Jacobus von Schiffus von 1604 — 13, geb. zu Schwiebus 1574, am bekanntesten als Verfasser einer schlessischen Chronik, legte nachdem er fürstlicher Rath geworden, das Rectorat nieder, blieb aber beim Gymnasium als Professor extraord., wurde später aus den Diensten des Herzogs entlassen und ist als kaiserlicher Rath und Ober-Fiscal von Schlessien 1637 zu Breslau gestorben. Laut seiner *Matricula Gymnasii Br.* betrug 1617 die Frequenz 503, von welchen 99 auf die erste Klasse, 194 auf die letzte d. h. fünfte kamen; eine sechste wurde erst 1671 bei der neuen Organisation des Gymnasiums durch Henricus Martinus Hofrath und Leibmedicus des Herzogs Christian, früher verdienter Schulmann und seit dem genannten Jahre Ephorus Gymnasii, hinzugefügt und die Zahl der Vormittags-Sectionen von 2 auf 3 vermehrt. Von diesen 503 Schülern waren 74 von Adel. Die Chronisten pflegen das Verhältniß der adelichen Frequenz zur bürgerlichen anzugeben und den Flor der Anstalt damit zu bemessen.
- 13.) M. Melchior Laubanus aus Sprottau, Kaiserlich gekrönter Poet und erster reformirter Rector, einer der gelehrtesten Männer des Jahrhunderts. In Boissardi Bibliotheca Chalcographica steht unter seinem Bildniß:
Laubanum in scriptis alibi, hic in gymmate cernis; — Scena Dei corpus; mens sit imago Dei.
 Unter seinem Rectorat betrug die Zahl der Inscriptirten 1767, nach Dir. Schmieders Zählung 1773.
- 14.) Sehr Interessantes findet sich darüber in Dir. Schmieders Programmen von 1829 und 1832, besonders in den beiden vom letzten Jahre, wodurch freilich die Bewunderung jener Vorzeit etwas herabgestimmt wird.
- 15.) Lucae Chronik p. 557.
- 16.) Diese Uebungen im Predigen wurden auf Befehl des Herzogs am 28. November 1615 statt der bisherigen Sonnabends-Vesper eingeführt. Auf öffentliche Rede- und Disputir-Uebungen wurde damals überhaupt in den gelehrten Schulen viel Zeit und Mühe verwendet.
- 17.) Genannt wird Daniel Hoffmann aus Meissen, der im Jahr 1611 unmittelbar aus der ersten Klasse von hier an das Gymnasium zu Troppau als Collega d. h. als ordentlicher Lehrer berufen wurde und mit einer griechischen Rede Abschied nahm. Einige Jahre früher war der Primaner Johann Heremann, aus dem Dorfe Kauten, als Dichter und Kirchenhistoriker in der Schlessischen Literatur wohlbekannt, öffentlich zum Dichter gekrönt worden.
- 18.) Fr. v. Logau, von dessen Leben und Schicksalen die Lit. Historiker wenig zu sagen wissen, war, wie Koch außer Zweifel gesetzt hat, zu Broctau bei Nimpsch geboren, besuchte von 1614 — 25 das Gymnasium, und wurde 1623 zum *judex* — im Schulgerichte — erwählt. Bei seinem Abgange schrieb Laubanus in die Matrikel: die 26. Junii publice valedixit Illustri Gymnasio Fridericus a Logau, optimaе notae multorum annorum discipulus, cujus studiis merito fausta et salutaria precamur omnes Gymnasii professores.
- 19.) Diese Belagerung durch Torstensohn dauerte vom 25. Juni bis 25. Juli. Das Gymnasial-Gebäude selbst litt durch das Bombardement nicht. Nur eine Kugel, und zwar die letzte, welche gegen die Stadt gesendet wurde, traf das Gymnasium, aber ohne Schaden anzurichten.
- 20.) Er hieß Klausewig und wurde am 5. Juli von einer Kugelfugel durch den Mund geschossen. Der oberste Stock diente damals meist zu Wohnungen für Zöglinge der Anstalt und deren Hofmeister.
- 21.) Die Herzöge Georg III., Ludwig IV. und Christian, welche nach dem Tode ihres Vaters Joh. Christian 1639 gemeinschaftlich regierten; durch die Theilung 1654 kam das Fürstenthum Brieg an Georg III., nach dessen Tode 1664 an Christian H. zu Wohlau. Zur Erklärung der nächstfolgenden Stelle aus Lucae soviel: Die Circumballationslinie des schwedischen Lagers ging von der Mittelgasse der Vorstadt Rathau an der Ober hinter der Grüninger Anhöhe herum bis an Briegsdorf. Die Bürger, den wackern Bürgermeister Martin Schmidt an ihrer Spitze, hatten Leib und Leben, Gut und Blut ihrer Vaterstadt und ihren Herzögen zu opfern feierlich gelobt und leisteten die tapferste Gegenwehr. Lucae sagt: „sonderlich canoniciten die bürgerschaftlichen Constabler tapfer auf die Schweden, und selten vergeblich, als wohlerecirtete Büchsenmeister.“ Nach Lucae war es allein das Trillhaus am Markte, dessen bleiernes Dach zur Munition verwendet wurde. Der schnelle Abzug Torstensohns aber wurde besonders durch eine aufgefangene österreichische Depesche herbeigeführt, des Inhalts, daß Brieg binnen 2 Tagen durch den Erzherzog L-

opolb Wilhelm entsezt werden sollte. — Das zulezt erwähnte Reimwort lautete:

Brüg, Freiberg und Brünne

Machen dem Schweden die Armee dünne.

22.) Thilo von Thilau geboren zu Goldberg 1646, Zögling des Briegschen Gymnasiums. Rector desselben von 1678 — 1724, nachdem er schon vorher dem Goldbergischen Gymnasium vorgestanden, wegen seiner bei Vollziehung der Altanstädtischen Convention geleisteten Dienste wurde er Kaiserl. Rath und in den Adelsstand erhoben. Feierte sein Rectorats-Jubiläum 1718.

23.) Hier der Anfang des Gedichts, mit welchem er bei seinem ersten Eintritt am 2. November 1741 begrüßt wurde:

Allerunterthänigster Freuden-Zuruff, womit Dem Allerdurchlauchtigsten u. Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich, Von Gottes Gnaden König in Preussen und Chur-Fürsten zu Brandenburg, wie auch Herzogen in Schlesien etc. etc. Bey Ihro Königl. Majestät Allergnädigst geschenkten allerhöchsten Gegenwart Anno 1741. den 2. Novembris, In allertiefster Devotion Bewillkommt Dero Allerunterthänigst treuegehorfamste Stadt Brieg.

Wenn unser aller Herz zu Deinen Füßen liegt,
Du Rest der goldnen Zeit, Du Schmuck der späten Welt,
Und Dir entgegen ruft: Willkommen, Preis der Helden,
So vieler Länder Schug, so vieler Völker Wonne,
Von Dem die Völker mehr, als Reime können, melden!
Nunmehr auch unser Licht, nunmehr auch unsre Sonne,
So schwach nun dieses Blat von Deinem Ruhme spricht;
Willkommen tausendmal! So läst Dein treues Brieg,
So stark ist doch die Treu, so heilig ist die Pflicht,
Bei Deiner Gegenwart, bei Deinem Gnaden-Blick,
Die unsre Seele dringt, mit Deiner Zier zu prangen,
Durch eines jeden Mund der Seelen Sprache schallen,
Und, Großer König, Dich frolockend zu empfangen.
Eas, Großer König, Dir den Zuruff wohlgefallen,
Traun wenn so ein Monarch uns in Person begrüßt,
Und rechne nicht zur Schuld, daß man kein Lob-Lied singt,
In Dem die Wissenschaft sich mit der Tugend küßt,
Daß hier kein Helden-Ton nach Schuldigkeit erklingt,
So daß der Philosoph und König sich vereinet,
So Deiner würdig ist. Uns fehlen Ader-Schwinger,
Und daß dabei in Ihm ein wahrer Held erscheint,
Zu Deinem Sonnen-Glanz, o Herr, hinauf zu dringen.
Der eben in der Hand, die Kiel und Schriften hegt,
Mit unerschrocknem Muth den Blitz der Waffen trägt,
Die Dichter alter Welt selbst würden schamroth stehn,
Der die Gerechtigkeit auf Seinen Thron erhebet,
Sie würden ganz verzagt von ihrer Arbeit gehn;
Weil Deine Gaben nichts, als gründlich, in sich fassen,
Der als ein sichtbar Recht der Welt zur Richtschnur lebet,
Und ihre Wahrheit nicht mit Fabeln mischen lassen.
Und Dessen Beispiel ihr die Tugend reichend macht,
Der für das Wohlergehn der fernern Nach-Welt wacht,
Da die Vernunft so scharff der Dichters-Kunst gebeut,
In Der die wahre Höh in Huld und Gnade seget,
Nimmt zitternd seinen Kiel, sich an Dein Lob zu wagen,
Und bis, daß man Ihn liebt, für Seinen Lobspruch schäget:
Und sieht sich in Gefahr, daß seine Lefer sagen:
Welch Herz ist wohl so wild, das seinen Mund verschleuht,
Er hat nicht genug gesagt. Drum sei damit vergnügt,
Und nicht den innern Trieb in frohen Ruff ausgußt. etc.

24.) Es ging doch nicht so schnell. Erst im Jahr 1747 war das Gebäude so weit hergestellt, daß die Lectionen in allen 6 Klassen — am 10. Nov. — wieder eröffnet werden konnten, wozu der Rector Theune durch eine Rede über Haggai 1, 14 die Gemüther vorbereitet hatte. Im siebenjährigen Kriege diente der große, damals bis an die Bibliothek reichende, Horsaal zum Getreidemagazin, und die Pfeiler, welche zur Unterstützung des schwer belasteten Bodens mitten in den 4 untern Klassen errichtet werden mußten, datiren aus jener Zeit. Nach der Schlacht bei Leuthen aber lagen 600 östreichische Gefangene in den Klassenlokalen, und diese wurden dadurch so übel zugerichtet, daß sie bis 1765 nicht brauchbar waren und daß die Schüler, deren Zahl natürlich sehr geschmolzen war, von den Lehrern in ihren Dienstwohnungen unterrichtet werden mußten. Spuren jener östreichische Einquartierung sind in der ersten Klasse zwischen der Thür und dem gegenüber stehenden Fenster, nämlich in den Boden geschnittene Conturen zum Brett- und Mähenspiel, noch bis vor kurzer Zeit sichtbar gewesen und, so viel ich weiß, erst bei der Neubielung der Prima 1838 verschwunden. Die von Friedrich II. zum Auf- und Ausbau des Gebäudes angewiesenen Summen sollen bedeutend gewesen sein, die Bauarbeiten selbst aber wurden wenig tüchtig ausgeführt. Das Holz zum Dachstuhl war im Saft geschlagen; die Mauer nach dem Hofe zu so schlecht gemacht, daß sie vor dem Bau 1811 in der Höhe fast eine Elle nach außen gewichen war und daß die Balken über dem Corridor frei lagen. Und auch bei dem gegenwärtigen Bau der Direktor-Wohnung ist noch manche verborgene Sünde aus jener Zeit zum Vorschein gekommen, z. B. Mauern im ersten Stock aus schlechtem Gestein, statt des Kalks in Lehm gelegt, und statt auf die Grundmauer, daneben gesetzt. Es ist bekannt, wie scharf der große König die hier Orts auf seinen Befehl ausgeführten Bauten — und er hat viel bauen lassen — selbst zu revidiren und zu prüfen pflegte. In solche Verborgenheit konnte freilich auch sein Aderblick nicht eindringen. Zur dankbaren Erinnerung an diesen Herstellungsbau lieft man

auf einer Tafel links vom Hauptthore: *Muri tui coram oculis meis semper; et reges erunt nutricii tui. Jesaias XLIX. (v. 16 & 23) — Fridericus II. M. insigne hoc Fiastidarum pietatis monumentum MDCCXLI tormentis afflictum et MDCCCLVII captivo hoste foedatum restaurari jussit anno Christi MDCCCLXV.* (Schmieders Programm v. J. 1812.)

- 25.) Um die Lücke, welche der junge Redner hier gelassen, einigermaßen auszufüllen, mögen noch einige Notizen folgen, die dem Inhalt nach aus den vom Dir. Schmieder in der Matrikel niedergelegten Nachrichten entnommen worden.

Bei der Belagerung im J. 1807 vom 8. Jan. bis zur Capitulation vom 17. ej. fiel die erste Haubiz-Granate, welche die Stadt erreichte, in den damals auf dem Schulhofe befindlichen großen Salzschuppen, der aber grade als Stall für die Gouvernements-Döfse benutzt wurde. Die Schüler mußten also entlassen werden. Die auswärtigen waren schon Ende des vorigen Jahres bei Annäherung des Kriegstheaters und während der Belagerung Breslau's abgereist. In Serta lagen 30 Mann gefangene Würtemberger und Bayern einquartirt. „Ein Rathmann hatte auch den vortrefflichen Gedanken, die übrigen Klassen in ein Lazareth zu verwandeln, welches Unglück aber „durch Vorstellungen bei dem Commandanten und den übrigen Gliedern der Servis-Commission abgewendet wurde.“

Das Dach des Gymnasiums und die Rector-Wohnung wurde besonders bei der Canonade am 15. hart mitgenommen, die beiden Hinterstüben der letzten ganz durchschossen. Beim Aufräumen fanden sich allein hier 9 zwölfpfündige Kugeln. Eine fiel auch auf den Gang vor den Klassen.

Im Jahr 1808 bald nach Abzug der Franzosen wurden die Festungswerke geschleift. Begonnen war die Befestigung der Stadt vom Herzog Joachim Friedrich III. zu Ende des 16. Sec., nach Lucae sogar schon um 1297 (?) vom Herzog Boleslaus. Das Gymnasium hatte Ursache gehabt den Tag, wo die erste Hand an die Demolirung gelegt wurde, vor Allen festlich zu begehen! Zwar Kriegsungemach giebt es auch ohne Belagerung und Bombardement!

- 26.) Im Jahr 1813 hatte das Gymnasium mehr und länger zu leiden, als im J. 1807. Aber die Opfer galten der Befreiung des Vaterlandes und wurden mit Freudigkeit gebracht, wenn auch die Erinnerung an jene Drangsale dem Berichterstatter manchen Seufzer auspreßt.

Das Gymnasium und die Dienstwohnungen der Lehrer wurden mit Einquartierung belegt z. Th. belastet. Auf dem Hofe wurde die Landwehr ausgehoben, und die Mannschaft, die ausgehobene und freiwillige, theils hier theils bei schlechtem Wetter auf dem Boden des Gymn. einquartirt. Am 30. Mai wurden sämtliche Klassen für das General-Gouvernement von Schlessen requirirt. In Folge dessen mußten die Pulve ausgeräumt und die Schüler, wenigstens auf einige Zeit, entlassen werden. Anfangs Juni wurde ein Heu- und Strohmagazin auf dem Schulhofe angelegt. Wie leicht konnte es durch Unvorsichtigkeit in Brand gerathen, oder das Kriegs-Interesse die Vernichtung desselben gebieten! Und wirklich ist zweimal der Befehl, es nöthigen Falls anzuzünden, in Krieg gewesen; das erste Mal kurz vor dem Waffenstillstande, und dann vor der Schlacht an der Kragbach. Dazu kam in demselben Monat ein Kupfisches Tuch-Leinwand- und Leder-Magazin, welches zuerst in Secunda, dem Examen-saale und den beiden kleinen Zimmern über dem Gange, später auch auf dem Gange selbst, vor den Klassen, und auf dem ganzen Hofe untergebracht wurde. Ja im September mußte auch noch Prima und die damals im westlichen Flügel parterre befindliche kleinere Lehrerwohnung dazu hergegeben, die Schüler der beiden obern Klassen daher in der Rectorwohnung unterrichtet werden. Der Wirrwarr, das Geschrei, der Schmutz auf dem Hofe und in den Gängen, man kann es glauben, soll greulich gewesen sein. Noch ein Wunder, daß zwischen den Ballen, Pferden, Wagen und Rüssen kein Schüler oder sonst jemand verunglückt ist.

Die Frequenz sank von 300 auf 110; einige zwanzig Gymnasiasten waren gleich dem ersten Königl. Aufruf gefolgt und bei den Jäger-Detachements als Freiwillige eingetreten; die meisten wurden im Lauf des Jahres von ihren Eltern abgeholt; doch schon im Spätsommer stieg die Anzahl wieder auf einige 170. An ein öffentliches Examen war in diesem Jahre natürlich nicht zu denken.

J a h r e s b e r i c h t

über das Königl. Gymnasium zu Brieg
von Michaelis 1841 bis dahin 1842.

I. Lehrverfassung.

Uebersicht der abgehandelten Lehr-Pensa.
Prima. Ordinarius der Direktor.

Religion: Entwicklung der Hauptwahrheiten des Christenthums. Ausgegangen wurde von der heiligen Schrift und Luthers kleinem Katechismus. Die Bibelstellen dazu wurden erklärt und von Neuem memorirt. Außerdem Erklärung der Apostelgeschichte nebst Erörterungen aus der Geschichte der christlichen Kirche. 2 St. Der Direktor. — Philosophische Propädeutik: Psychologie. Im Winter die Lehre vom theoretischen Geiste, im Sommer vom praktischen Geiste. 2 St. Prof. Schönwälder. — National-Literatur: Die wichtigsten Erscheinungen, besonders seit Gottsched und Bekanntmachung mit den Werken der vaterländischen Klassiker. Der Direktor. — Mathematik: Die ebene Trigonometrie und Einiges von den Kegelschnitten. In der Arithmetik: Wiederholung der bürgerlichen Rechnungsarten, die Progressionen, quadratischen Gleichungen, Logarithmen, Combinationen und der binomische und polynomische Lehrsatz. Das Durchgenommene wurde ausgearbeitet und corrigirt; die Geübteren erhielten schwierigere Aufgaben. 4 St. Ob. L. Hünze. — Physik: Die Lehre von der Elektrizität, dem Galvanismus und Magnetismus, so wie Einiges aus der Chemie. 2 St. Derselbe. — Geschichte: Neuere Geschichte der Europäischen Staaten, vorzüglich Preuß. Geschichte von 1640 — 1815. Wiederholung der alten und mittlern Geschichte. 2 St. Prof. Schönwälder. — Geographie: Afrika, Asien, Ost-Europa. 1 St. Derselbe. — Lateinische Sprache: Cicero de offic. von II. 14 bis zu Ende des dritten Buches, sodann Cic. Tuscul. dispp. das erste Buch wurde gelesen und erklärt. 3 St. Prof. Kaiser. — Horazens Epoden, mit Uebergehung der ungeeigneten, das Carmen seculare, ausgewählte Satyren des ersten Buchs, die 4 ersten Briefe des ersten Buchs und ein Theil der Oden des ersten Buchs wurden übersetzt und erklärt, dabei die Horazischen metra erläutert und mehrere Oden memorirt. 3 St. Derselbe. — Livius XXII wurde beendet, dann aus der ersten Dekade eine Anzahl von Kapiteln besonders interessanten Inhalts theils mit theils ohne Vorbereitung übersetzt, nach Inhalt und Sprache zergliedert und zum Theil memorirt. Im letzten Semester von Tacit. Germania die erste Hälfte. 1 St. Der Direktor. — Uebungen im lat. Styl in mündlichen und schriftlichen Extemporalien, Exercitien und freien Ausarbeitungen, auch Uebungen im lateinisch Sprechen. 1 St. Prof. Kaiser. — Griechische Sprache: Sophocl. Oedip. Tyr. bis in die Mitte. Hom. Odys. lib. IV. u. V. Aus andern Büchern, (auch aus der Ilias) wurde Mehreres wiederholt oder extemporirt, 500 Verse gelernt oder im Gedächtnisse aufgefrischt. Daneben Abschnitte aus Xenoph. Hellen. und Cyrop. 4 St. Im Durchschnitt wöchentlich ein Exercitium. 1 St. Der Direktor. — Hebräische Sprache: Grammatik nach Gesenius, im Winter die Formenlehre mit schriftlicher Einübung der unregelmäßigen Verba. Im Sommer die Syntax. Gelesen, erklärt und zum Theil schriftlich interpretirt und memorirt die ersten 6 Kapitel der Genesis und Psalm 50 — 60. 2 St. Prof. Schönwälder. — Deutsche Sprache: Beurtheilung der alle 12 — 14 Tage gelieferten schriftlichen Aufsätze. Declamiren, abwechselnd mit Uebungen im freien mündlichen Vortrage. Mit der National-Literatur zusammen 3 St. Der Direktor. — Französische Sprache: Aus der Grammatik von Drelli vom 13. Kapitel an die nöthigsten Abschnitte. Alle 14 Tage ein Exercitium, dann und wann freie Arbeiten. Uebungen im mündlichen Gebrauch der Sprache. Gelesen und erklärt aus Menzels Handbuche die Abschnitte von Ancillon: sermon sur le Jubilé etc. histoire de la reformation etc. ligue de Smalkalde etc. bis p. 57 v. Staël-Holstein de Pltalie p. 95 — 100. 2 St. Prof. Schönwälder.

Secunda. Ordinarius Professor Kaiser.

Religion: Die ältern Schüler waren mit Prima, die jüngern mit Tertia vereinigt. — **Mathematik:** Die ganze ebene Geometrie; zur häuslichen Übung wurden zahlreiche Aufgaben gegeben. — Nach gründlicher Wiederholung der bürgerlichen Rechnungsarten, der Decimalbrüche und der Buchstabenrechnung wurden die Potenzlehre, nebst Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln aus Zahlen und Buchstaben, die Proportionen und die Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehrere Unbekannten durchgenommen. G. L. Künig. 4 St. — **Physik:** Von der Elektrizität, dem Galvanismus und Magnetismus und ein Theil der Statik. 1 St. Db. L. Hünze. — **Geschichte und Geographie:** Die mittlere Geschichte nach Dörings Lehrbuche in 2 St. Die Geographie der äußern Europäischen Erdtheile, besonders vom physikalischen Standpunkte aus betrachtet, nach Selten. 1 St. G. L. D. Döring. — **Naturgeschichte:** Botanik. Terminologie und Systemkunde, dann Kenntniß der wichtigsten besonders einheimischen Pflanzen. 1 St. Prof. Kaiser. — **Lateinische Sprache:** Ciceros Rede pro Milone, und die ersten drei Catilinarischen Reden wurden übersetzt und nach Inhalt und Sprache erläutert; ein Theil der ersten Cat. Rede wurde memorirt. 4 St. Prof. Kaiser. Virgils Aen. lib. II. III. u. V. Profodie; alle 14 Tage eine metrische Arbeit. 4 St. G. L. D. Zittler. Virgil Aen. lib. I von v. 198 an wurden 450 Verse zergliedert und mehr als 300 davon memorirt, einige Male auch Uebungen im Deutschen angesetzt. 1 St. Der Direktor. Grammatik nach Zumpt, Extemporalien und Exercitien, auch einige freie Arbeiten. 1 St. Prof. Kaiser. — **Griechische Sprache:** Plutarchs Phocion vom 24. Capitel bis zu Ende, darauf dessen Leben des Cäsar übersetzt und erklärt. 2 St. Aus Homers Odyssee wurde das 4. 5. und 6. Buch gelesen und erklärt. 2 St. Grammatik nach Buttman verbunden mit mündlichen und schriftlichen Exercitien. 1 St. zus. 5 St. Prof. Kaiser. — **Hebräische Sprache:** Die Formenlehre nach Gesenius Grammatik. Gelesen wurde aus Maurers prakt. Kursus über die Formenlehre die erste Hälfte jedes Paragraphen und in den letzten Wochen aus Gesenius Lesebuch p. 1 — 12. 2 St. G. L. Wende. — **Deutsche Sprache:** Wöchentliche schriftliche Arbeiten: Beschreibungen, Schilderungen, Abhandlungen und Dispositions-Uebungen. Die corrigirten Arbeiten wurden in der Klasse durchgegangen. In einer Stunde Declamations-Uebungen; mit dem Lesen und Erklären Schillerischer Dramen wurde fortgefahren; auch Uebungen fanden statt, Vorgelesenes und Vorgetragenes alsbald in Kürze wiederzugeben. 3 St. G. L. D. Döring. — **Französische Sprache:** Grammatik nach Hirzel: Die Regeln über den Gebrauch der Zeiten, Moden, der Participien und der Nebenwörter wurden gelernt und an den dazu gehörigen Uebungsstücken eingeübt. Alle 14 Tage ein Exercitium. Gelesen wurde aus Voltaire Charles XII. das 1. u. 2. Buch. 2 St. G. L. D. Zittler.

Tertia. Ordinarius Professor Schönwälder.

Religion: Das Leben Jesu und die Stiftung und Ausbreitung der christlichen Kirche. Nach Anleitung des Evangelisten Matthäi und der Apostelgeschichte. 2 St. Prof. Schönwälder. — **Mathematik:** Die ebene Geometrie bis zur Kreislehre. In der Arithmetik die bürgerlichen Rechnungsarten, die Rechnung mit Dezimalbrüchen, die Buchstabenrechnung und die Potenzlehre. Alle Wochen schriftliche Ausarbeitungen. 3 St. Db. L. Hünze. — **Physik:** Die wichtigsten Theile der Physik bis zum Magnetismus. 1 St. Derselbe. — **Geschichte:** Uebersicht der römischen Kaisergeschichte, der durch die Völkerwanderung hervorgebrachten Veränderungen und der deutschen Geschichte bis 1415. Darauf Brandenburgische, Schlessische und Preussische Geschichte bis zur Regierung Friedrich Wilhelms III. 3 St. Prof. Schönwälder. — **Naturgeschichte:** Zoologie und Mineralogie. 2 St. G. L. Holzheimer. — **Lateinische Sprache:** Caesar de bello Gall. v. lib. II, 16, bis IV, 20, gelesen, erklärt, schriftlich übersetzt, und in 1 Stunde die gelesenen Stücke memorirt und zu Uebungen im mündlichen Gebrauch der Sprache benutzt, zusammen 3 Stunden. Prof. Schönwälder. — Ovid Met. II 1 — 400, III 1 — 130, VI 1 — 103 u. 130 — 265 wurden, nach Einübung der nöthigen prosodischen Regeln, mit steter Hinweisung auf Zumpt's Grammatik erklärt und übersetzt; 362 Verse wurden memorirt. Von Zeit zu Zeit wurde die schriftliche Uebersetzung abgeliefert, durchgesehen und zum Theil corrigirt. 2 St. Einrichtung umgestellter Distichen 1 St. G. L. Kayßler. — **Schriftliche Uebungen,** wöchentlich ein Exercitium, ein Extemporale, von Zeit zu Zeit certamina. Eine Stunde Grammatik nach Zumpt, im Winter die Ety-

mologie und Formenlehre, im Sommer die Syntaxis. 2 St. Prof. Schönwälder. — Griechische Sprache: Grammatik meist nach Buttman; Wiederholung des Pensums der vorigen Klasse; Einübung der Verba auf $\mu\alpha\iota$; Einübung der anomalen Formen und die Lehre von den Partikeln. Aus der Syntar § 122 — 132. Exercitia u. Extemporalia. Gelesen Xenophons Anabasis lib. IV, Lucians somnium u. Nigrinus. 5 St. G. L. Kayßler. — Französische Sprache: Grammatik nach Hirzel. Der Gebrauch des Artikels, der Adjectiva und Pronomina. Die unregelmäßigen Verba. Die Regeln von der Wortstellung. Exercitien und mündliches Uebersetzen der im Hirzel enthaltenen Uebungsstücke ins Französische. Gelesen wurde Fénelon Télémaque II. u. 12. Buch. 2 St. G. L. D. Tittler. Deutsche Sprache: Wöchentliche schriftliche Arbeiten: Erzählungen, Briefe, Beschreibungen; im zweiten Halbjahre auch erste Anleitung zum Disponiren und leichtere Abhandlungen; die corrigirten Arbeiten wurden in der Klasse durchgegangen. Eine Stunde war zu Uebungen im Deklamiren und Lesen bestimmt. Zusammen 3 St. G. L. D. Döring.

Quarta. Ordinarius G. L. Dr. Tittler.

Religion: Bedeutung der christlichen Festtage. Hauptinhalt der Schriften des alten Testaments. Das I. Hauptstück und des II. Hauptstückes 1. u. 2. Artikel. Außerdem wurden mehrere geistliche Lieder auswendig gelernt. 2 St. D. Tittler. — Mathematik: Praktische Geometrie. Anschauung geometrischer Gegenstände, eingeübt durch Figuren an der Tafel und eine Menge Fragen, welche in den Lektionen durchgegangen und zu Hause schriftlich beantwortet wurden. Später Aufgaben aus der ebenen und körperlichen Geometrie angewendet auf Fälle des gewöhnlichen Lebens. 2 St. — Physik: Das Wissenswürdigste aus der Naturlehre bis zur Elektrizität. 1 St. D. E. Hinge. — Rechnen: Die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen und Wiederholung der einfachen und zusammengesetzten Regeldetri; dann Zins-, Diskonto- und Rabatt-, Zinseszins-, Gesellschafts- und Vermischungsberechnung. 3 St. G. L. Künzel. — Geschichte und Geographie: Kurzer Abriss der gesammten Geschichte ethnographisch nach seinem Lehrbuche. 2 St. Geographie der außereuropäischen Erdtheile von dem tropischen Standpunkte aus. 1 St. G. L. D. Döring. — Naturgeschichte: Zoologie. 1 St. G. L. Holzheimer. — Kalligraphie: Uebungen im Schönschreiben nach Vorschriften. 2 St. G. L. Holzheimer. — Zeichnen: Anfangs nach der Peter Schmidtschen Methode, dann nach Vorlegeblättern. 3 St. G. L. Holzheimer. — Lateinische Sprache: Des Corn. Nepos Thrasylulus, Conon, Dion, Iphicrates, Chabrias, Timotheus und Datames. 3 St. G. L. Mende. Aus Jacobs lat. Elementarbuch 2 Bd. wurden die Abschnitte de reb. Laecadaem. und narrationes quaedam varii generis 1 — 19 übersetzt. 2 St. Die Lehre vom Gebrauch der Kasus, der Tempora und der Moden, so wie auch der Participien, Gerundien und der Supina nach D. Schulz. 2 St. Zur Zurückgabe des wöchentlichen Exercitii, zu Extemporalien und zur Einübung der zu memorirenden Sätze. 2 St. Zus. 6 St. G. L. D. Tittler. — Griechische Sprache: Formenlehre nach Buttman bis zu den Verbis auf $\mu\alpha\iota$ exclus. nebst den wichtigsten unregelmäßigen Verbis. Schriftliche Uebersetzungen ins Griechische wurden zu Hause angefertigt und in der Lehrstunde an die Tafel geschrieben. Aus dem Griechischen ins Deutsche wurde aus Schneiders Lesebuch pag. 1—47 mündlich und schriftlich übersetzt. 5 St. G. L. Mende. — Französische Sprache: Leseübungen und Formenlehre nach Hirzel bis zu den unregelmäßigen Verben incl. Uebersetzt wurden die ersten 17 Anekdoten aus der Grammatik. 2 St. G. L. Künzel. — Deutsche Sprache: Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, (Erzählungen, Schilderungen, Vergleichen) deren Inhalt vorher besprochen und die dann verbessert in der Klasse durchgenommen wurden. Uebung im Erklären sinnverwandter Begriffe. Lesen und Deklamation. Zus. 3 St. G. L. D. Tittler.

Quinta. Ordinarius G. L. Kayßler.

Religion: Die ältern Schüler waren mit Quarta, die jüngern mit Serta vereinigt. — Arithmetik: I. Abtheilung Wiederholung der Brüche; die Hauptlehren über die Verhältnisse und Proportionen; einfache und zusammengesetzte Regeldetri; Zinsrechnung; Repartitionsrechnung. II. Abtheilung: die Species in ganzen benannten Zahlen; die Species der Brüche; einfache Regeldetri. Beide

Abtheilungen häufiges Kopfrechnen. 4 St. G. L. Holzheimer. — Physik: Erklärung der wichtigsten und bekanntesten Naturerscheinungen. 1 St. D. L. Hünze. — Geschichte: Biographien der wichtigsten Personen aus der alten und mittlern Zeit und aus der vaterländischen Geschichte bis Friedrich d. Großen. 2 St. G. L. Dr. Döring. — Geographie: Repetition der allgemeinen geographischen Lehrsätze, dann die Geographie Europas vom topischen Standpunkte aus. 2 St. Derselbe. — Naturgeschichte: Das Thierreich, besonders ausführlich die obern Thierklassen, nach Schuberts Lehrbuch. 2 St. Derselbe. Kalligraphie und Zeichnen beides nach Vorlegeblättern mit Serta vereinigt, erstere in 3, letzteres in 2 St. G. L. Holzheimer. — Lateinische Sprache: Grammatik nach D. Schulz. Wiederholung der regelmäßigen, mündliche und schriftliche Einübung der unregelmäßigen Formen. Aus der Syntax wurde erklärt und durch Exercitia und Extemporalia erläutert: der Gebrauch der Casus, die Constr. des Acc. c. Inf., die Participial-Construction. Uebersetzt wurde aus dem 2. Cursus des Lehrbuchs von Schönborn von jedem Abschnitt der I. Abtheilung die Hälfte, darauf 12 Fabeln und 19 Kapitel aus der röm. Geschichte, welche memorirt wurden. Beim Recitiren wurden die Bedeutung der Wörter und die syntaktischen Verhältnisse und Regeln abgefragt. 7 St. G. L. Kayßler. — Jacobs Lehrbuch der dritte Abschnitt übersezt. 2 St. G. L. Künigel, von Pfingsten ab mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische. S. A. Gand. Gent. — Deutsche Sprache: Uebungen in der Orthographie und Interpunktion, wozu die Uebersetzungen aus dem Lat. benutzt wurden; Uebungen im richtigen Ausdruck, mündlich und schriftlich, durch Beantwortung leichter Fragen, Erklärungen von Sprichwörtern, Nacherzählungen, Beschreibungen, Verwandlung der direkten Rede in die indirekte und Angabe des Inhalts von Gedichten. Lese- und Deklamationsübungen. 4 St. G. L. Kayßler.

Sexta. Ordinarius G. L. Mende.

Religion: Biblische Geschichte des N. T., dazu aus dem Katechismus die 10 Gebote und der erste Artikel. Passende Bibelstellen und Liederverse wurden dem Gedächtnisse eingepägt. Von Zeit zu Zeit wurden auch die ersten 3 Hauptstücke des Luth. Katechismus memorirt. 2 St. G. L. Mende. — Rechnen: I. Abth. Die Species in ganzen benannten Zahlen und die Species der Brüche. II. Abth. Numeration und die Species in ganzen unbenannten und benannten Zahlen. Beide Abtheilungen häufig Kopfrechnen. Zus. 4 St. G. L. Holzheimer. — Geschichte: Die Biographien der merkwürdigsten Personen des Alterthums. 2 St. Ders. — Geographie: Die Hauptlehren der mathematischen Geographie; allgemeine Uebersicht der Erdoberfläche; Deutschlands Grenzen, Größe, Flüsse, Gebirge und Länder mit ihren Hauptstädten; der Preuß. Staat vollständiger. 2 St. Ders. — Naturgeschichte: Die wichtigsten Gegenstände des Thier- und Pflanzenreichs. 2 St. G. L. Holzheimer. — Kalligraphie und Zeichnen: Mit Quinta vereinigt. Ders. — Lateinische Sprache: Formenlehre nach D. Schulz, zu deren Einübung das Lesebuch für die Vorbereitungsclassen des Fr. Wilh. Gymnasiums zu Posen mit der ersten Abtheilung ganz, mit der zweiten bis zum §. 24 mündlich und schriftlich durchgenommen wurde. Damit verbunden Exercitien und Memoriren latein. Stammwörter nach Wiggerts Anleitung. 10 St. G. L. Mende. — Deutsche Sprache: Uebungen in der Orthographie, namentl. der Interpunktion, im richtigen Lesen, Deklamiren und mündlichen Erzählen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, bestehend in kleinen Erzählungen und Beschreibungen und Umwandlung leichter Gedichte in Prosa. 4 St. G. L. Künigel.

In der **Extra-Klasse** wurden die von der Erlernung der griechischen Sprache dispensirten Schüler in wöchentlich 5 Stunden unterrichtet, davon: Mathematik 2 St. Die ebene Geometrie bis zur Kreislehre, die Rechnung mit Dezimalbrüchen, die Buchstabenrechnung und die Potenzlehre. D. L. Hünze. — Französische Sprache: Aus der Grammatik die Abschnitte von den Fürwörtern, den unpersönlichen Zeitwörtern, dem Gebrauch von si und einige andere kleinere Abschnitte. Wöchentlich ein Exercitium über die durchgenommenen Regeln. Gelesen wurde das dritte und vierte Buch aus Fénelon *Telemaque*. 2 St. G. L. Künigel. — Die Geographie von Deutschland. 1 St. G. L. Dr. Döring.

Der Religionsunterricht der katholischen Schüler wurde zuerst vom Herrn Kreisvikar Kother, und nach dessen Beförderung, vom 5. April bis zu den Ernteferien stellvertretend vom Herrn Kaplan Foitzick, nach dessen Abgange aber von dem Herrn Kaplan Wanke erteilt, und zwar in 4 wöchentlichen Stunden nach 2 Abtheilungen. In der ersten, aus Schülern der 3 untern Klassen bestehenden, Abtheilung wurden die Glaubenslehren bis zur Lehre vom Abendmal nach Dntrup's Katechismus — in der zweiten, aus den Schülern der drei obern Klassen bestehend, bis Mitte Juli die Lehre von den Sakramenten und die Eschatologie, seit dieser Zeit die Christologie nach Siemer's Handbuche der Religion abgehandelt.

Diejenigen unserer evangelischen Jugend, welche in diesem Sommer confirmirt werden sollten, — 18 an der Zahl — wurden dazu vom Herrn Archidiaconus Bergmann vom 14. Februar bis 5. September im Lokale des Gymnasiums in 2 wöchentlichen Stunden früh von 7 bis 8 Uhr vorbereitet.

Den Gesangunterricht erteilte der Musiklehrer Herr Reiche auch in diesem Jahre in 3 wöchentlichen Stunden nach 3 Abtheilungen. Die Einübung der gangbaren Kirchenmelodien wurde neben andern Uebungen fortgesetzt.

Verordnungen der hohen Behörden.

Vom Jahre 1841.

Das h. Rescript vom 25. October gibt für die Abfassung der Maturitäts-Zeugnisse in der zweiten Rubrik des Abiturienten-Prüfungs-Reglements von 1834 §. 31: „Anlagen und Fleiß“: eine durch vorkommene mangelhafte Auffassung des h. veranlaßte nähere Erklärung und Bestimmung.

— v. 26. ej. Abschrift des h. Ministerial-Rescripts vom 11. September in Betreff des zu den Quittungen über neue Beförderungen und Gehaltszulagen, so wie zu den derartigen Quittungen der Hintersbliebenen verstorbenen Beamten zu verwendenden Stempelpapiers.

— v. 7. Nov. Der eingereichte Lehrplan für 18^{41/42} wird genehmigt.

— v. 25. ej. Nach h. Ministerial-Verfügung v. 26. September soll der Holzbedarf, in wie weit er aus fiskalischen Fonds bezahlt wird, künftig aus den Königl. Forsten bezogen werden.

— v. 24. Dec. Laut Verfügung des h. Ministeriums v. 14. Dec. c. wird dem Religionslehrer gestattet, seinen Unterricht unmittelbar an die Bibel und Luthers Katechismus anzuknüpfen. Wünscht er aber ein neues Lehrbuch anzuwenden, so darf dies nur mit höherer Genehmigung eingeführt werden. Ein Auszug aus Deinhardsteins „Lehrplan im Religionsunterricht“ ist zur Berücksichtigung dem h. Rescripte beigelegt.

Vom Jahre 1842.

Rescript vom 3. Jan. Der Erlaß des h. Ministeriums vom 21. Dec. an die Königl. wissenschaftliche Prüf. Commission, die Prüfung der Candidaten des höhern Schulamts in der Theologie und der hebräischen Sprache betreffend, wird zur Kenntnissnahme und weitem Veranlassung in Abschrift mitgetheilt.

— v. 15. Jan. gibt die Bestimmung der Bedingungen von Seiten der hohen Behörde, unter welchen Geistlichen und Schulmännern Nebenämter anzunehmen gestattet ist.

— v. 16. ej. Das h. Ministerium gibt den Gymnasial-Direktoren auf, von sämtlichen Schul-Programmen ihrer Gymnasien künftig auch zwei Exemplare an die Universitäts-Bibliotheken zu Königsberg, Greifswalde, Breslau, Halle und Bonn unmittelbar zu übersenden.

— v. 25. ej. Mittheilung des hohen Ministerial-Erlasses, worin Dr. Schulz's lateinische Synonymik den Gymnasial-Lehrern empfohlen wird.

— v. 9. Febr. Die vom Prof. Hiecke zu Merseburg erschienene Schrift: der deutsche Unterricht auf deutschen Gymnasien, wird zur Prüfung und Beachtung empfohlen.

— v. 22. ej. Dem Gymnasial-Lehrer Künzel wird auf Antrag des Direktors eine Unterstützung von 40 Rthlr. verliehen.

— 22. ej. Der Prof. Kaiser wird wegen der von ihm nachgesuchten Gehaltserhöhung an das h. Ministerium gewiesen.

- v. 23. ej. Bescheidung des Gymnasial-Lehrers Holzheimer auf sein Gesuch wegen Gewährung einer Dienstwohnung.
- v. 14. April. Zweck und Bestimmung des Probejahrs der Schulamts-Candidaten, und die daraus für das Lehrer-Collegium fließenden Pflichten werden von Neuem in Erinnerung gebracht.
- v. 21. ej. Nach einem h. Ministerial-Erlaß v. 12. März c. dürfen gewesene Sekundaner, welche sich zum Abiturienten-Examen melden, zu demselben nur dann zugelassen werden, wenn sie nach absolvirtem zweijährigen Coursus aus der zweiten Klasse abgegangen und bei ihrem Abgange für die erste reif erklärt worden sind, so daß, wie das Königl. Prüf. Regl. bestimmt, seit dem Eintritt in die Secunda bis zum Abiturienten-Examen eine Zeit von 4 Jahren verlossen ist.
- v. 27. bringt den bestätigten Etat für das Gymnasium pro 18^{43/45}.
- v. 3. Mai. Dem Schulamts-Candidaten Carl Julius Eduard Gent aus Brieg wird die Erlaubniß erteilt, sein Probejahr am hiesigen Gymnasium zu bestehen.
- v. 4. ej. Der Pöbell des Gymnasiums erhält eine Unterstützung von 6 Rthlr.
- 5. ej. Begutachtung der Königl. Biss. Prüf. Commission über die Arbeiten und Verhandlungen bei der hier Drts zu Michaeli v. J. abgehaltenen Abiturienten-Prüfung.
- 12. ej. genehmigt 1. den Ankauf von Staatsschuldsscheinen im Betrage der bei letzter Verloosung gezogenen der Gymnasial-Kasse, und 2. die Convertirung der außerdem der Anstalt gehörenden Staatsschuldsscheine.
- v. 5. Juli. Die Dauer der diesjährigen Ernteferien vom 18. Juli bis 15. August wird gestattet.
- v. 11. ej. Die Abiturienten sollen künftig jedesmal spätestens Ende Juni und Ende December angemeldet werden.
- v. 20. ej. Abschrift der von dem hohen Chef unter dem 21. Juni erlassenen Verfügung, worin den Behörden die Verhütung von Gnadengehalts-Überhebungen von Neuem zur Pflicht gemacht wird.
- v. 24. ej. Aufforderung zur Subscription auf das vom Prof. Winiewski zu Münster herauszugebende wissenschaftliche Repertorium der seit 1825 mit den Gymnasial-Programmen erschienenen wissenschaftlichen Abhandlungen.
- 25. ej. genehmigt, daß der Einrichtungsbaue der Direktor-Wohnung nach dem letzten Anschlag zur Ausführung kommt, und daß die dazu erforderlichen Geldmittel aus dem Baugelderbestande und aus dem Dispositionsfonds genommen werden.
- eod. Der Königl. Regierungs- und Schulrath Hr. Dr. Vogel wird für die bevorstehende Michaelis-Abiturienten-Prüfung als Commissarius angemeldet.
- v. 23. Aug. gestattet den Directoren, die Urtheile über die Lehrgeschicklichkeit, praktische Brauchbarkeit und moralische Führung der Schulamts-Candidaten, wenn sie vortheilhaft lauten, in das denselben auszufüllende ostensibele Zeugniß aufzunehmen.
- v. 30. ej. Dem Prof. Kaiser wird auf dessen Gesuch die bisher vom Direktor innegehabte Wohnung ev. erteilt.
- v. 4. Sept. Nach der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 6. Juni c. sollen die Leibesübungen als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung förmlich anerkannt und in den Kreis der Volkserziehung aufgenommen, also in den Gymnasien, höhern Stadtschulen, Schullehrer-Seminaren, wo Anstalten dafür noch nicht bestehen, solche eingerichtet werden. Zugleich wird Bericht verlangt, ob bei dem hiesigen Gymnasium eine solche Anstalt bereits besteht, wer sie unterhält, leitet, welche Jugend und in welcher Anzahl daran Theil nimmt, wie die gymnastischen Uebungen getrieben werden, und wie Publikum und Lokalbehörden gegen sie gesinnt sind.
- v. 6. ej. Der Vater eines unserer Schüler wird auf sein Gesuch wegen Ermäßigung des monatlichen Schulgeldes von 1 Rthlr. auf 20 Sgr. abschlägig beschieden.
- v. 7. ej. Die bei der höhern Drts angeordneten Revision des in der Ausführung begriffenen Directoratsbaues nöthig gefundenen Mehrarbeiten werden nach dem eingereichten Kostenanschlage genehmigt. Die in der obigen Aufzählung nicht mitbegriffenen h. Rescripte betreffen theils die Bauangelegenheit theils Kassensachen, namentlich N. v. 16. Juli, 16. Aug., 31. ej., 3. Sept. und 21. Febr. oder sie enthalten kurze Bescheide, Anfragen, Aufträge, wie das v. 18. Juni, 28. ej., 14. Juli; einige waren Circular-Rescripte und brachten im Juli, August und September Bücher oder Berichte zur Kennt-

nismahme; die folgenden aber aus dem Jahre 1841 v. 11. Nov., 17. ej., 6. Dec. und 13. ej., aus dem Jahre 1842 vom 30. Jan., 31. ej., 16. Febr., 21. März, 4. April, 11. Mai, 23. Juli, 24. ej., 1. Aug. brachten von den hohen und höchsten Behörden dankbar empfangene Geschenke für die Bibliothek und den übrigen Gymnasial-Lehrapparat, welche unter der Rubrik „Statistische Verhältnisse“ namentlich aufgeführt werden.

I I. C h r o n i k.

Den 14. Oct. 1841 wurden die Lectionen des neuen Schuljahres mit einer gemeinschaftlichen Morgenandacht begonnen.

Den 15. Oct. Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs im Kreise der Lehrer und Schüler durch Gesang und einen Vortrag des Directors, der mit Weglassung des Anfangs im Wesentlichen hier mitgetheilt wird.

— — „Ich gehe aus von der veränderten Gestalt, welche diese Feier seit Jahresfrist erfahren hat. Wenn dieses Fest sonst den Schülern der ersten und zweiten Ordnung Gelegenheit gab, vor einer dazu eingeladenen größern Versammlung zu zeigen, wie weit sie es in der Fertigkeit gebracht, eigene Gedanken zu entwickeln und in kunstgerechter Rede vorzutragen, wenn sie dabei gewöhnlich auch der ganzen Anstalt als Organe dienten: so hat es nunmehr der uns vorgeordneten hohen Behörde gefallen, jene Redeübung von dieser Feier zu trennen, im Uebrigen aber gleichsam das umgekehrte Verhältniß Statt finden zu lassen, indem sie dem Vorsteher der Anstalt, oder stellvertretend einem andern Gliede des Lehrer-Collegiums, aufgegeben, an diesem Tage im Namen Aller zu sprechen, doch nicht so, daß nicht auch ein oder der andere kürzere Vortrag eines Schülers damit verbunden werden dürfte. Der Grund zu dieser Aenderung ist, weil die bisherige Einrichtung der Besorgung Raum gibt, es könnte, was allein innere Feier der Herzen sein soll, dadurch ins Gebiet des Scheins und Prunkes herabgezogen werden, namentlich, weil solch öffentliches Auftreten leicht Eitelkeit und Ehrgeiz in dem Gemüthe des Jünglings nährt, die Befriedigung derselben aber, abgesehen von dem sittlichen Nachtheil, der Richtung des Geistes zuwiderläuft und die Stimmung des Gemüthes aufhebt, mit welcher allein das Fest auf segensbringende Weise von uns gefeiert werden kann.“

„Zuerst nun wird es immer die Freude sein, die unsere Herzen an diesem Tage mehr als sonst bewegt, und sich also auszusprechen sehnt, die Freude, daß uns die Vorsehung einen Fürsten gegeben, dessen Thron nicht auf geschriebenem Vertrage ruht, sondern in dem Herzen des „in Freiheit, Waffen und Gehorsam gebornen Volkes“ wurzelt, und unsere Freude ist um so inniger, unser Dank gegen die Vorsehung um so heißer, unser Gebet um seine Erhaltung um so inbrünstiger, je herrlicher die Kräfte und Gaben sind, mit denen sie ihn ausgerüstet, je edler die Gesinnung, die ihn befeht, je seltener und leuchtender die Tugenden, mit welchen er den Thron seiner Väter schmückt. Diese zu betrachten, an ihrer Betrachtung uns zu erquicken und zu stärken, diese von innen getrieben zu erheben und zu preisen, das ist gewiß eine so natürliche als würdige Feier. Aber es ist nicht die einzige. Das Bewußtsein unseres Glückes wird noch gesteigert, das Gefühl desselben noch befriedigender durch die zuversichtlichen Hoffnungen, denen wir uns hingeben, weil sie der edle Fürst selbst durch Wort und That in unserm Gemüthe begründet hat. Ich sage: durch Wort und That. Auch durch das Wort. Ich meine aber jetzt nicht die Aeußerungen der Zufriedenheit, der Huld und Gnade, mit denen er vor wenig Tagen von uns geschieden ist, Aeußerungen so erfreuend als ehrenvoll für unser Schlesisches Land und Volk! — vielmehr bringt der heutige Tag uns jene begeisterte und begeisternde Rede zurück, die er beim feierlichen Huldigungs-Akte in seiner Hauptstadt gesprochen und die ich hier zu wiederholen mir nicht versagen kann. Als nämlich die Stände im Kronsaal dem Könige den Eid der Treue zu leisten im Begriff waren, da richtete er auch folgende Wortean dieselben:“ — — — „Ich weiß und bekenne es vor Ihnen Allen, daß Ich meine Krone zum Lehn trage von dem Allerhöchsten Herrn, und daß Ich Ihm Rechenschaft schuldig bin von jedem Tage und von jeder Stunde Meiner Regierung. Wer Gewährleistung für die Zukunft verlangt, dem gebe Ich diese Worte. Eine bessere Gewährleistung kann weder Ich, noch irgend

ein Mensch auf Erden geben. — Sie wiegt schwerer und bindet fester als alle Krönungs-Eide, als alle Versicherungen auf Erz und Pergament verzeichnet, denn sie strömt aus dem Leben und wurzelt im Glauben. — Wem von Ihnen nun der Sinn nicht nach einer sogenannten glorreichen Regierung steht, die mit Geschüßedonner und Posaumenten die Nachwelt ruhmvoll erfüllt, sondern wer sich begnügen lassen will mit einer einfachen, väterlichen, achtdeutschen und christlichen Regierung, der fasse Vertrauen zu Mir, und vertraue Gott mit Mir, daß Er die Gelübde, die Ich täglich vor Ihm ablege, segnen und für unser theures Vaterland erspriesslich und segensreich machen werde!“

„Als aber die der Eidesleistung des ganzen, in seinen Boten gegenwärtigen, Volkes vorangehende Vorhaltung gelesen werden sollte, da erhob sich der König vom Thron, trat bis an den Rand der Freitreppe des Schlosses, und sprach von hier aus mit einer Kraft und Klarheit der Stimme, daß seine Worte von den 50 — 60000 Versammelten mindestens 20 Tausenden hörbar und verständlich wurden.“

— — „Ich gelobe (vor Gott!) Mein Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe der Menschen zu führen, mit offenen Augen, wenn es die Bedürfnisse Meiner Völker und Meiner Zeit gilt, mit geschlossenen Augen, wenn es Gerechtigkeit gilt. Ich will, so weit Meine Macht und Mein Wille reichen, Friede halten zu Meiner Zeit — wahrhaftig und mit allen Kräften das edle Streben der hohen Mächte unterstützen, die seit einem Vierteljahrhundert die treuen Wächter über den Frieden Europa's sind. Ich will vor Allem dahin trachten, dem Vaterlande die Stelle zu sichern, auf welche es die göttliche Vorsehung durch eine Geschichte ohne Beispiel erhoben hat, auf welcher Preußen zum Schilde geworden ist für die Sicherheit und die Rechte Deutschlands. In allen Stücken will Ich so regieren, daß man in Mir den echten Sohn des unvergeßlichen Vaters, der unvergeßlichen Mutter erkennen soll, deren Andenken von Geschlecht zu Geschlecht im Segen bleiben wird. Aber die Wege der Könige sind thränenreich und thränenwerth, wenn Herz und Geist ihrer Völker ihnen nicht hilfreich zur Hand gehen. Darum in der Begeisterung Meiner Liebe zu Meinem herrlichen Vaterlande, zu Meinem in Waffen, in Freiheit und in Gehorsam gebornen Volke richte Ich an Sie, Meine Herren, in dieser ersten Stunde eine ernste Frage! Können Sie, wie Ich hoffe, so antworten Sie Mir, im eigenen Namen, im Namen derer, die Sie entsendet haben! Ritter! Bürger! Landleute! und von den hier unzählich Geschaarten Alle! die Meine Stimme vernehmen können — Ich frage Sie: wollen Sie mit Herz und Geist, mit Wort und That und ganzem Streben, in der heiligen Treue der Deutschen, in der heiligern Liebe der Christen Mir helfen und beistehen, Preußen zu erhalten, wie es ist, wie Ich es so eben, der Wahrheit entsprechend, bezeichnete, wie es bleiben muß, wenn es nicht untergeben soll? Wollen Sie mir helfen und beistehen, die Eigenschaften immer herrlicher zu entfalten, durch welche Preußen mit seinen nur vierzehn Millionen den Großmächten der Erde zugesellt ist? — nämlich: Ehre, Treue, Streben nach Licht, Recht und Wahrheit, Vorwärts-Schreiten in Alters-Weisheit zugleich und heldenmüthiger Jugendkraft? Wollen Sie in diesem Streben Mich nicht lassen noch versäumen, sondern treu mit Mir ausharren durch gute wie durch böse Tage? — O! dann antworten Sie Mir mit dem klaren, schönsten Laute der Muttersprache, antworten Sie Mir ein ehrenfestes Ja!“ — „Die Feier des Tages ist wichtig für den Staat und die Welt — Ihr Ja aber war für Mich — das ist Mein eigen — das laß Ich nicht — das verbindet uns unauf löslich in gegenseitiger Liebe und Treue — das gibt Muth, Kraft, Getrostheit, das werde Ich in Meiner Sterbestunde nicht vergessen! — Ich will Meine Gelübde, wie Ich sie hier und zu Königsberg ausgesprochen habe, halten, so Gott Mir hilft. Zum Zeugniß hebe Ich Meine Rechte zum Himmel empor! — — Wollenden Sie nun die hohe Feier! — — Und der befruchtende Segen Gottes ruhe auf dieser Stunde!“ —

„Es gibt eine Sprache, die nur der innersten Tiefe der Seele entquillt, eine Beredtsamkeit, die nur an der Flamme der Wahrheit sich entzündet, einen Ton, der gleich der Memnonssäule, nur dann erklingt, wenn das heiligste also wahrste Gefühl vom Blitze des lebendigsten Gedanken durchzuckt wird. — Solche Worte und Accente — keiner Kunst erreichbar, tönen daher auch in vollen starken Akkorden in jeder Menschenbrust wieder, welche fähig ist von dem Edelsten und Schönsten ergriffen und bewegt zu werden. Solche Worte gelten darum selbst für Thaten, und das nicht bloß um der nachhalligen Wirkung willen, die sie in empfänglichen Gemüthern hervorbringen. Dieses Auftreten des Fürsten vor seinem Volke und diese Hingebung des Volkes an seinen Fürsten, bei welchem darum beider Gemüther

sich unmittelbar berührten und mächtig zusammenströmten, wird als ein bis dahin nie und nirgends erlebtes Weltereigniß von dem Berichterstatter mit Recht bezeichnet, und die Bemerkung hinzugefügt, daß, obgleich während der Feierlichkeit der Regen in Strömen herabgeflossen, die Begeisterung der versammelten Menge nur in so helleren Flammen aufgelodert sei."

„Aber wenn jene Rede unser Herz in seinen tiefsten Tiefen bewegt, und uns zum höchsten und feurigsten Enthusiasmus hinreißt: so nöthigt uns dagegen die Redlichkeit, die edle Offenheit und Ehrlichkeit eines frühern Wortes die innigste Verehrung und das vollste Vertrauen ab. Ich meine den Bescheid, welchen der König auf den Preussischen Verfassungs-Antrag zu Königsberg gegeben. Er lautet also: „Was nun aber bei der Bitte um künftige Erweiterung der ständischen Verfassung die Bezugnahme auf die Verordnung vom 22. Mai 1825 betrifft, so finden Wir uns durch diese Bitte bewogen, zur Hebung jedes künftigen Zweifels und Mißverständnisses uns über diesen Gegenstand mit dem ganzen offenen Vertrauen auszusprechen, welches das Verhältniß deutscher Fürsten ihren deutschen Ständen gegenüber von Alters her bezeichnet hat.“ — „In Erwägung seines von Gott ihm verliehenen königlichen Berufs beschloß Er (Unser in Gott ruhender Vater) sein (am 22. Mai 1815 gegebenes) Wort zu erfüllen, indem Er, von den herrschenden Begriffen sogenannter allgemeiner Volksvertretung, um des wahren Heils seines ihm anvertrauten Volkes willen, sich fern haltend mit ganzem Ernste und mit innerster Ueberzeugung den naturgemäßen auf geschichtlicher Entwicklung beruhenden und der deutschen Volkseigenthümlichkeit entsprechenden Weg einschlug. Das Ergebnis seiner weisen Fürsorge ist die allen Theilen der Monarchie verliehene provinzial. Kreisständische Verfassung. Sie hat eine, auf deutschem Boden wurzelnde, geschichtliche Grundlage ständischer Gliederung, wie diese durch die überall berücksichtigten Veränderungen der Zeit gestaltet worden. — Uns ist die Ehre zu Theil geworden, an diesem Werke mitzuhelfen, und es hat von seiner Entstehung an bis auf diesen Augenblick Unseren lebendigsten Antheil in Anspruch genommen. Dieses edle Werk immer treu zu pflegen, einer für das geliebte Vaterland und für jeden Landesheil immer erspriesslichern Entwicklung entgegen zu führen, ist uns, die wir entschlossen sind, auch in dieser großen Angelegenheit den von Unserem in Gott ruhenden Herrn Vater betretenen Weg zu verfolgen, eine der wichtigsten und theuersten Pflichten des königlichen Berufs, den Gottes Fügung uns aufgetragen hat. Unsere getreuen Stände können im vollsten Maße unsern Absichten über die Institution der Landtage vertrauen.“

„Wahrlich! daß der König durch keinen todten und tödtenden Buchstaben gezwungen ist, ein früheres Versprechen zu erfüllen, dessen Erfüllung in dem geforderten Sinne nach seiner Ueberzeugung, die auch die der großen Mehrheit seines Volks ist, dem Staate zum Unheile gereichen würde, darin eben zeigt sich der Vorzug einer zwar nicht unbeschränkten, aber wahrhaft freien Monarchie. Möge Gottes Gnade ihren Segen uns noch lange erhalten! Und wie sehr es ihm Ernst ist mit seinen Worten, das hat die That gezeigt. Nachdem seine erste Regierungshandlung ein Akt der Pietät gewesen: die Veröffentlichung der lehtwilligen Verfügung des vollendeten Vaters, nachdem er durch das Amnestie-Dekret, welches er selbst nur als Ausfluß dieses lehten Willens betrachtet wissen wollte, alle die begnadigt hatte, die in politischer oder religiöser Verblendung dem Gesetz des Staats verfallen waren: da war seine erste Sorge das Institut der Provinzial-Landtage durch Erweiterung ihrer Wirksamkeit, durch die weitere Veröffentlichung und schnellere Berücksichtigung ihrer Vorschläge und durch die Einsetzung der Ausschüsse ihrer Bestimmung näher zu bringen und dadurch die Lösung des zu Königsberg gegebenen königlichen Wortes zu beginnen. Daneben seine rastlosen, dem Vernehmen nach endlich gelungenen Bemühungen, die kirchlichen Wirren zu enden und die Rechte des Staates und des römischen Hofes festzustellen. Was aber Wissenschaft und Kunst, die er als Kenner liebt und ehrt und als König zu schützen und zu fördern verheißt, was diese zu erwarten haben, zeigt allein schon die Erhöhung der Etats mehrerer Universitäten, der Befehl zur Ausführung großer zur Zierde und zum Nutzen dienender Bauwerke, die Berufung der berühmtesten Gelehrten und Künstler ohne Rücksicht auf ihr politisches und kirchliches Glaubensbekenntniß; daher nicht unpassend gesagt worden: wie König Ludwig von Bayern beim alten Regensburg ein Walhalla für berühmte Tode gestiftet habe: so scheine Friedrich Wilhelm von Preußen Berlin zu einem Prytaneum für berühmte Lebende machen zu wollen, um ihnen theils ein sorgenfreies Dasein im Alter, theils eine ehrenvolle Muße zur Vollenbung großer Geisteswerke zu gewähren. Aber unsere Feier, wie schon angedeutet wurde, darf sich nicht auf die Person und das Persönliche des Gefeierten be-

schränken, ja sie wird desselben um so würdiger sein, je mehr sie darüber hinausgeht, je mehr wir die Liebe und Verehrung, die wir gegen ihn empfinden, dadurch begründen, reinigen, verklären, daß wir es immer deutlicher erkennen und immer lebhafter empfinden, wie König und Volk Eins sind, Eins, nicht bloß durch das äußere Band einer gesetzlichen Eintracht, welches auch, die innerlich einander fremd sind, verbinden und zusammenhalten kann, nicht bloß durch die Erfüllung der Herrscherpflicht auf der einen, durch Gehorsam und Treue auf der andern Seite, sondern noch mehr und früher dadurch, daß der König die Gesamtvernunft und den Gesamtwillen des Volks in seiner Person darstellt, indem er das ganze Leben und Dasein desselben mit allen Bedürfnissen, Neigungen, Richtungen oder Bestrebungen in sich trägt, dessen unentwickelte Anlagen, dessen ruhende Kräfte ahnet und zu wecken und zu entwickeln sucht, mit Einem Worte, daß er nicht bloß der Schutzgeist seines Volkes, sondern dessen lebendige Seele selbst ist. Hier drängt sich freilich unabweislich die Vorstellung auf von der Verschiedenheit der Talente und Kräfte, der Charaktere, der Regierungsweisen. Wenn der Preussische Staat seine Größe einer Seite solchen Regenten verdankt, die, der bezeichneten Idee am meisten sich nähernd, gewirkt und gehandelt, geschaffen und gestaltet haben: so haben wieder Andere die Wohlfahrt und Größe desselben weniger dadurch befördert, was sie thaten, als was sie waren: durch den Adel der Gesinnung, durch die Reinheit und Kraft des Willens, durch die Gediegenheit des Charakters, durch die stille Größe ihres ganzen Daseins und in Folge dieser Eigenschaften durch die hohe Verehrung, die sie ihren Unterthanen und Zeitgenossen, durch die heilige Scheu durch Pflichtvergessenheit dem verehrten Herrn zu mißfallen, die sie ihren Dienern einflößten. Und selbst wenn wir uns einen solchen Fürsten denken, dem die Natur weder hohe Geistes- noch starke Willenskraft noch jene innere stille Größe verliehen hat: so kann doch ein Herrscher, der durch das Recht der Geburt auf den Thron gelangt ist, zumal in unsern Tagen, gar nichts anders wollen, als die Wohlfahrt seiner Unterthanen, die ja Bedingung seiner eigenen ist; wohnt ihm solcher Wille schon gleichsam als Naturtrieb bei, so wird er auch nicht anders als in der Richtung der Zeit und dessen was sie fordert, d. h. des geschichtlich entwickelten und neuen Bildungsstufen zustrebenden Geistes regieren können und wollen: so wird er diejenigen Köpfe, in denen das gemeinsame Leben sich kräftiger regt und die ihre Kraft zum Wohl des Ganzen zu verwenden von ihrer Natur getrieben werden, wenn die Gunst der Verhältnisse oder eigenes Verdienst sie in seine Nähe führt, er wird sie nicht übersehen, die Stimme der öffentlichen Meinung, die sie empfiehlt, nicht überhören können; er wird sie zu Werkzeugen nehmen seiner Macht und seines Willens, und so wird er wiederum auch auf diese Weise, wenn auch nicht in dem vorigen Sinne, der Mittelpunkt des Ganzen, das Haupt und Herz des Staatskörpers sein, von welchem alle Regungen der gesamten innern und äußern Lebensfähigkeit ausgehn.“

Wir werden also jetzt und künftig auch solche Betrachtungen in den Kreis unserer Feier ziehen dürfen und müssen, die über das Persönliche hinausgehen, und diese werden um so zweckmäßiger sein, je näher sie unsern Verhältnissen liegen, je mehr sie uns daran erinnern, daß hier nicht für die Schule allein gelehrt und gelernt wird; je mehr sie uns den Vorzug und das Glück zum Bewußtsein bringen, einer Lehranstalt anzugehören, welche die Bestimmung hat, die junge Kraft frei und ungehemmt nach allen Anlagen und Richtungen zu wecken, zu üben, zu stärken; je mehr sie also geeignet sind, die Empfindungen der Verehrung und Liebe zu dem erhabenen Regenten Hause, das uns solche Palästra eröffnet, in unsern Gemüthern zu beleben und zu steigern.“

Uebergang zu den voranstehenden Mittheilungen aus der äußern Geschichte des Brieger Gymnasiums.

Schluss: „Der beste Dank für die empfangene Wohlthat ist und bleibt immer, zuerst nach ihrem Werthe sie recht zu erkennen, dann im Sinne des Gebers sie recht zu gebrauchen. Darum, geliebte Schüler, erwägt heute von Neuem die Wohlthat und den Vorzug, den Ihr als Zöglinge eines Preussisch. Gymnasiums vor Tausenden Eurer Altersgenossen genießt; benutz gewissenhaft und treu die Gelegenheit und die Mittel, die Euch hier geboten werden, Euren Geist zu bilden, Euer Herz zu veredeln und zur edelsten Thätigkeit, zur Thätigkeit für das Wohl Eurer Mitbürger Euch geschickt zu machen. Wenn dieser Tag in diesem Vorsatze Euch bestärkt, wenn Euer Herz für König und Staat, für das Vaterland und alles Gute und Schöne, welches wir in und durch dasselbe genießen, rascher und wärmer zu schlagen beginnt, dann habt Ihr ihn auf die Gott wohlgefälligste, des Königs würdigste, für Euch selbst segensbringendste Weise gefeiert.“

„Laßt uns zum Beschluß unserer Feier im Gebete Hände und Herzen dankend zu Gott erheben und ihn um seinen Segen sehen.“

„Allmächtiger Gott! Herr des Himmels und der Erden! Der Du die Könige zu Stellvertretern Deiner Majestät auf Erden gemacht hast: wir nahen froh bewegt vor Dir mit Preis und Dank, daß Deine ewige Weisheit und Güte den edlen Herrscher, dem wir freudig gehorchen, uns einst an diesem Tage verliehen hat. Erhalte, segne ihn! Erfülle ihn mit Deinem Geiste, daß er sein Regiment auch ferner in Deiner Furcht und Liebe führe, daß er immer deutlicher sehe und erkenne, was die wahre Wohlfahrt seiner Unterthanen fodert. Gib ihm weise Rathschläge, einen starken Arm, kluge und redliche Diener, geschickt und willig seine heilsamen Pläne auszuführen. Küsse ihn aus mit standhaftem Muth die rauhe Bahn, welche Königen beschieden ist, unermüdet und freudig zu wandeln; erquicke sein Herz mit jeder edlen Freude, die der Mensch begehrt, insonderheit mit der edelsten, deren Du unser Herz fähig gemacht hast: laß ihm gelingen, was er Großes und Gutes und Schönes für das Glück seines Volkes bereitet und laß ihn Dank dafür finden und Anerkennung bei denen, deren Wohlfahrt sein Leben gewidmet ist. Uns aber hilf die guten Vorsätze ausführen, die wir heute fassen oder erneuen: lehre uns mehr und mehr erkennen, wie viel wir unsern Mitbrüdern, dem Staate, dem König unserm Herrn schuldig sind; und gib, daß wir immerdar trachten, durch frommen, kindlichen Gehorsam, durch Treue und Eifer in unserm Berufe Dir für alle Wohlthaten, die wir aus Deiner Hand empfangen, den Dank darzubringen, der Dir gefällig ist. Amen!“

Den 20. Oktober fand die Censur aller Klassen Statt.

Den 20. December 1841 wurde das Wohlthäterfest von dem Gymnasium in herkömmlicher Weise gefeiert. Der Prof. Kaiser hielt die von A. Gumprecht gestiftete Rede und sprach über den naturhistorischen Unterricht auf Gymnasien.

Den 1. Juli 1842 wurden die Vorarbeiten zu dem Einrichtungsbaue der Direktor-Wohnung begonnen, dessen Ausführung durch mehrfache Hindernisse seit 1839 verzögert worden war. Diese Wohnung hatte in einer langen Reihe von Jahren keine gründliche Reparatur erfahren, war daher in mehreren Theilen so baufällig geworden und auch in Rücksicht der Wohnlichkeit hinter den übrigen Dienstwohnungen so zurückgeblieben, daß sie vor der neuen Beziehung einer durchgreifenden Herstellung bedurfte. Der uns vorgeordneten hohen Behörde fühlen sich die Lehrer der Anstalt, zunächst und am meisten die bei dem Wohnungswechsel beteiligten, zum innigsten Danke verpflichtet, daß sie die gemachten Vorschläge genehmigt, und um unserer Wohnungsverlegenheit des baldigsten ein Ende zu machen, sich bewogen gefunden hat, aus dem durch mehrjährige Ersparnisse vermehrten, zu ihrer Disposition aufbewahrten Fonds, die erforderlichen Geldmittel zu diesem Baue zu bewilligen. Die Arbeiten, unter der Oberleitung des königl. Departements-Bau-Inspektors Hr. Wartenberg vom königl. Baumeister Hr. Held im Einzelnen geleitet und beaufsichtigt, nähern sich der Vollendung, und da der diesjährige Sommer den Trocknungs-Prozess beschleunigt hat, so scheint der Beziehung im Spätherbst nichts mehr im Wege zu stehen. Seine eigentliche Bedeutung aber für die Annalen des Gymnasiums erhält dieser Baue dadurch, daß bei dieser Gelegenheit ein neues Klassenlokale auf dem Wege gewonnen wird, daß die Gymnasial-Bibliothek von dem westlichen Flügel in den östlichen auswandert, wo der Direktor einen Theil seiner Wohnung an dieselbe abtritt, und daß der Bibliotheksaal in einen Zeichensaal verwandelt wird. Dabei hat der Unterzeichnete zugleich die beruhigende Ueberzeugung, den Wohnungsansprüchen der Nachfolger nichts zu vergeben, indem der abgetretene Raum im dritten Stock durch den Ausbau des mittlern theils schon wieder gewonnen ist, theils in größerm Umfange im untern leicht wieder gewonnen werden kann.

Den 18. Juli. Die Ernteferien wurden mit Genehmigung der hohen Behörde vom 18. Juli bis zum 15. August ausgedehnt, weil zwei Glieder des Lehrer-Collegiums ins Bad gehen mußten, deren längere Vertretung, zumal bei der Hitze dieses Sommers, den übrigen zu schwer gefallen sein würde.

Den 31. ej. Einweihung des Brieger Stations-Lokales der Oberschlesischen Eisenbahn. Die Chronik hat sie zu erwähnen, weil das großartige Unternehmen auch den Lehrern der Gymnasien, welche jetzt und künftig an die Bahn grenzen, Gelegenheit und Leichtigkeit verschafft, in häufigern und nähern Verkehr mit einander zu treten, und — weil überhaupt, was den Umschwung des innern und äußern Lebens fördert und mehrt, der Theilnahme des Gymnasiums niemals fremd bleiben kann. Denn mit

Zuversicht läßt sich hoffen, daß wie, um mit dem Dichter zu reden, „an das Schiff des Güter suchenden Kaufmanns,“ so auch an die Lokomotive der Eisenbahngesellschaft „das Gute“ d. i. auch das Wahre, Rechte, Schöne „sich anknüpfen“ werde.

Den 23. Aug. Revision des in der Ausführung begriffenen Baues der Director-Wohnung. Als Königl. Commissarien erschienen dazu der Herr Regierungs-Baurath Schulz und der Herr Consistorial-Sekretair Sander, der letzte um die vorhandenen Geldmittel zu prüfen.

Den 6. September wurden die diesjährigen Confirmanden unserer evangelischen Gymnasial-Jugend — 18 an der Zahl — von dem Herrn Archidiaconus Bergmann confirmirt. Der feierlichen Handlung wohnten außer den Eltern und Angehörigen die sämmtlichen Lehrer des Gymnasiums bei.

Den 7. dess. Die alljährliche Gymnasial-Abendmahlfeier der Lehrer und theilnahmeberechtigten Zöglinge, zu welcher sie durch eine Altarrede des Herrn Pastor pr. Meiser vorbereitet wurden.

Den 16. dess. fand die mündliche Prüfung der diesjährigen Abiturienten unter dem Vorsitz des Hr. Regierungs- und Schulraths Dr. Vogel als Königl. Commissarius Statt. Es hatten sich dazu 5 Zöglinge des Gymnasiums gemeldet, nämlich: C. E. Th. Mendel aus Grottkau, B. Ehrlich aus Brieg, J. Fränkel aus Bankwitz bei Namslau, A. Silbermann aus Rosenberg und B. Klein aus Frankenstein, welche sämmtlich für reif erklärt wurden, und am 14. Oct. öffentlich werden entlassen werden. Den 3 Auswärtigen, welche sich der Prüfung angeschlossen hatten, konnte das Prädikat der Reife nicht erteilt werden. Ein vierter Extraneus wurde erst kurz vor Anfang der mündlichen Prüfung abgewiesen, da die Prüf. Commission erst jetzt in Erfahrung brachte, daß derselbe nicht, wie er vorgegeben, allein privatim für die Universität vorbereitet worden, sondern als Schüler der dritten Klasse von einem Breslauer Gymnasium abgegangen sei.

Den 17. dess. wohnte der Herr Regierungsrath Dr. Vogel den Lehrstunden derjenigen Lehrer bei, welche er bei der mündlichen Abiturienten-Prüfung noch nicht kennen gelernt hatte, nahm die sämmtlichen Localitäten der Anstalt in Augenschein, revidirte sodann die Gymnasial-Kasse, erschien Nachmittags zur Freude der versammelten Gymnasial-Jugend auf dem Turnplatze, und schied unter erfreulichen Aeußerungen der Zufriedenheit mit den Leistungen und Einrichtungen des Gymnasiums.

Durch den Tod hat das Gymnasium 2 gute Schüler verloren. Der Erste war der Quintaner F. J. Winkler aus Jedlitz, ein hoffnungsvoller Schüler, seinen Lehrern durch Fleiß, Pietät und Sitten besonders werth, welcher an einer Lungenkrankheit im elterlichen Hause den 4. Oktober gestorben ist; der zweite: der Sekundaner A. Blaschnick aus Ziegenhals, der vom Nervenfieber am 8. Dec. plötzlich hingerafft wurde, und am 11. ej. unter zahlreicher Begleitung der Gymnasialschüler und eines Theiles des Lehrer-Collegiums feierlich bestattet worden ist.

Im Winter erkrankten mehrere unserer Schüler am Scharlachfieber. Von derselben Krankheit wurde auch einer von den Lehrern ergriffen, und dadurch eine Vertretung von etwa 5 Wochen herbeigeführt.

An den Turnübungen, unter Leitung des Oberlehrer Hinze, nahmen 90 Schüler Theil, darunter verhältnismäßig weniger aus den untern als aus den obern Klassen, welches zum Lobe der letzten hier bemerkt wird.

Populär-wissenschaftliche Vorträge sind auch in diesem Winter vom Oberlehrer Hinze vom 25. Oktober 1841 bis 18. Januar 1842 im Lokale des Gymnasiums vor einer aus allen Ständen bestehenden Zuhörerschaft, und zwar in 2 neben einander gehenden Kursen, einem physikalisch-chemischen und einem astronomischen gehalten, und von den Theilnehmern zum Theil unausgesetzt bis zu Ende besucht worden.

III. Statistische Verhältnisse.

A. Das Personale.

1. Die Lehrer. Das Collegium besteht aus folgenden Mitgliedern:

- | | |
|--|---|
| 1. C. E. S. Matthison, Dr. ph. Director und erster Professor des Königl. Gymnasiums. | 6. A. J. Kaystler, Gymnasial-Lehrer. |
| 2. H. E. Kaiser, zweiter Professor. | 7. A. R. Döring, Dr. ph. Gymnasial-Lehrer. |
| 3. C. Fr. Schönwälder, dritter Professor. | 8. Th. R. Wende, Gymnasial-Lehrer. |
| 4. H. C. H. Hinze, Oberlehrer. | 9. H. J. Th. Künzel, Gymnasial-Lehrer. |
| 5. R. A. A. Zittler, Dr. ph. Gymnasial-Lehrer. | 10. C. Fr. Holzheimer, Elementarlehrer des Königl. Gymnasiums und Kassen-Verw. d. Hülfslehrer: Caplan Wante, Gesanglehrer Reiche, Schulamts-Candidat C. J. E. Geut. |

2. Schüler. Nach der letzten amtlichen Zählung am 10. Juni betrug die Zahl sämtlicher Schüler 176 (Abgang im vorigen Semester 16, Zuwachs 21) nämlich Evangelische 128, Katholische 25, Juden 23. Davon kamen auf Prima 16, Secunda 25, Tertia 19, Quarta 31, Quinta 39, Sexta 46. Zahl und Namen der diesjährigen Abiturienten siehe Chronik unter dem 16. September.

B. Lehrapparat.

1. Büchersammlungen.

A. Die Gymnasialbibliothek wurde vermehrt durch folgende Geschenke der hohen Behörde:

U. Erman, Reise um die Erde. 2. Abth. Physikalische Beobachtung. Berlin, 1841. Dr. Fr. Ublemann, Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Hebräische. 1. u. 2. Cursus. 1839 und 1841. Dr. Bernd, die allgemeine Christenkunde der Wappenwissenschaft. 4. und letzter Bd. 1841. Hegel, sämtliche Werke. Bd. 7. Naturphilosophie. 1842. Dr. A. Trendelenburg, Elementa logicae Aristotelicae. 2. Ausg. 1842. Desselben Erläuterungen zu den Elementen u. 1842. Dr. A. Dietrich, Flora regni Borussiae. 9. Bd. 1. Abth. Dr. Wilberg, Geographie des Ptolemäus. Fascie. I — III. Essen. J. Prince-Smith Esq., Dissertation: Definition paralleler Richtung.

Außerdem wurden der Bibliothek als Geschenke zugesandt: A. F. Gottschick, griech. Elementarbuch für die untern und mittlern Gymn. Klassen, von der Plahn'schen Buchhandlung (Nise). August, latein. Übungsbuch, 1841, von der Verlagsbuchh. Trautwein & Comp. Dr. E. A. Schmidt, Uebersicht der Weltgeschichte für mittlere Gymn. Klassen, 1841, von derselben. Der schlesische Tauschverein für Schmetterlinge. 3. Bericht. 1842, von Hr. Dr. Döring. Geschichte des Bunzlauer Waisenhauses, 4 Hefte, 1829, von der Verlagsbuchhandlung. Dr. Herrmann Friedberg, die Herzkrankheiten des Menschen, 1842, von dem Hr. Verfasser. v. Mosheim, Sittenlehre der heil. Schrift, in 5 Bd. 4. (alt) von dem Privatgelehrten Hr. G. J. Wolfson. Uebersicht der Arbeiten und Verhandlungen der schles. Gesellschaft für vaterl. Kultur im J. 1841, vom Director.

Aus eigenen Mitteln: Dr. E. Rutherford, Vorschlag und Plan einer u. Vervollständigung der grammatic. Lehrmethode. Breslau 1841. Dr. F. Schulz, latein. Synonymik. Arnberg 1841. Dr. Chr. J. Branis, Geschichte der Philosophie seit Kant. 1. Th. Breslau 1842. Dr. F. A. Gotthold, Religionsunterricht in den evang. Gymnasien, nebst den dadurch veranlaßten Verteidigungsschriften desselben Verfassers. A. Arnold, Grundlinien der allgemeinen höhern Bildungsschule. 1841. Stephani Thesaurus graec. Vol. V, I. VI, I. Dr. K. Eichhoff u. Dr. K. Chr. Belz, latein. Schulgrammatik, 1847. Mar. Fuhr, ausgewählte Stücke aus den alten Epikern und Historikern, Mainz 1841. Der Koran, überseht von Wahl. Halle 1828 (alt).

Dazu kamen aus dem Lesekreise der Lehrer: Die Berliner Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik. Jahns Jahrbücher für Phil. und Päd. Die Hallische Lit. Zeitung. Das Magazin für die Literatur des Auslandes. Die schles. Provinzialblätter. Das Amtsblatt. Alle diese Zeitschriften für das Jahr 1841. Desgl. die sämtlichen Programme der einheimischen und der mit diesen im Tauschverbande stehenden ausländischen Gymnasien, von Michaeli 1841 und Ostern 1842.

B. Die Schülerbibliothek.

Neu angekauft wurden: Fr. Traug. Friedemanns Paränesen. 6. Bd. 1841. E. Tiedt, gesammelte Novellen. Bd. 11 — 14. Breslau 1842. Fr. Rückerts Gedichte (Auswahl) 1841. Dr. K. Vogels deutsches Lesebuch. Leipzig 1840. H. Steffens, was ich erlebte. Bd. 5 und 6. 1842. R. H. Hiecke, der deutsche Unterricht auf deutschen Gymnasien. 1841.

Aus einer Bücher-Auction wurde erstanden: Chr. Garve, Versuche u. Breslau 1819. Desselben kleine Abhandlungen, daselbst. F. H. Campe, Teophron. A. M. v. Thümmel, Werke. Leipzig 1820. J. F. Benzenberg, Reise nach Paris, in Briefen. Dortmund 1805. F. W. Zinckgreff, scharfsinnige Sprüche der Deutschen, herausg. v. Dr. H. F. Guttenstein. Mannheim 1835. H. F. Wasmann, Auslegung des gothischen Evangel. Johannis. München 1834. Wilh. Grimm, Ruolandes Lieh. Göttingen 1838.

Dazu: J. D. Falk, kleine Abhandlungen, geschenkt vom Gymnasial-Lehrer Hr. Mende.

Die genannten Bücher sind nur zum Theil zum unmittelbaren Gebrauch für die Jugend bestimmt. Siehe das vorjährige Programm.

2. Physikalischer, mathematischer, naturhistorischer, geographischer, musikalischer und Zeichen-Apparat.

Aus eigenen Mitteln wurde angeschafft, außer einem zweiflügligen Schranke zur Aufbewahrung physikalischer und anderer Unterrichtsmittel: für den physikalisch-chemischen Unterricht eine Berzeliusche

Lampe nebst Retortenhalter, mehrere Glasretorten und Reagenzgläser, 2 kleine Trichter, ein Glasheber und die wichtigsten einfachen und zusammengesetzten chemischen Körper.

Für den naturhistorischen Apparat wurden geschenkt: 4 ausgestopfte Vögel, 1 Papagei, 2 Kolibri, vom Hr. Oberberggrath Singer; der Balg eines wilden Auerhahns, schönes Exemplar, vom Hr. Oberberggrath Assessor Erbreich. Eine kleine Käfersammlung, vom Gymn. L. Hr. Holzheimer. Ein australisches Herbarium, durch Vermittelung des Hr. Musikdirektor Reiche, von Hr. Wolf Schayer, Engl. Ober-Intendanten in Woolworth auf Vandiemensland.

Für den physiologischen Unterricht: Müllers (akademischen Künstlers) künstliche Darstellung des menschlichen Auges, von der hohen Behörde.

Für den geographischen Unterricht: v. Sydow, methodischer Handatlas für das wissenschaftliche Studium der Erdkunde, 1. Hft., von derselben. Kortmanns Wandkarte der östl. und westl. Hemisphäre, von derselben. Homanns methodischer Atlas von 1719, vom Hr. Oberberggrath Singer. Dessen Atlas Silesiae von Homanns Erben herausgegeben 1750, von demselben. Wandkarte von Asien, nach der von W. G. Reiche in Breslau 1840 erschienenen gezeichnet von unserm Secundaner Mende, für den Klassengebrauch zugerichtet auf Kosten der Mitschüler.

Für den astronomischen Unterricht: Zwei Ringkugeln zur Erklärung astronomischer Erscheinungen, vom Hr. Oberlehrer Hünze. Eine große Sternkarte, von demselben. Eine Veranschaulichungsscheibe des Fixsternhimmels (angekauft).

Für den Zeichenunterricht: 6 Hefte Vorlegeblätter, zusammen 164 St. (angekauft).

Für den Gesangunterricht: Fischers mehrstimmige Gesänge, 2 Hfte. Motetten u. Lieder. Berlin 1842. von der hohen Behörde.

Für alle vorstehend genannten Geschenke fühlt sich der Unterzeichnete gedrungen im Namen der Anstalt seinen ergebensten Dank hierdurch auszusprechen. — Aus dem kleinen Bücher-Stipendiumsfonds sind zum Gebrauche für mittellose Schüler in diesem Jahre nur folgende Bücher angekauft worden: Livius ed. Lünemann 3 The. ; Vega, logarithmische Tabellen; Selten (Fr. Chr. Schween) Geographie; das Pofener lat. Lesebuch 1. u. 2. Cursus in mehreren Exemplaren. — Mehrere unserer Schüler sind auch im verflossenen Jahre von Seiten des Publikums durch Geld- und Naturalische unterstützt worden; namentlich erhielt einer von einem langjährigen Freunde und Wohlthäter der Anstalt durch die Hand des Unterzeichneten 6 Thaler. Die Anstalt fühlt sich auch dafür dankbar verpflichtet.

Aufforderung und Bitte an das dem Gymnasium zunächst stehende Publikum.

Auswärtige, welche Söhne auf das Gymnasium bringen, wenden sich wegen Unterbringung derselben bei geeigneten Familien jezt nicht selten an den Direktor. Ich fordere diejenigen Familien, welche geneigt sind, solche Schüler in Aufsicht und Pflege zu nehmen, hiermit auf, sich bei mir zu melden, damit ich vorher über die Verhältnisse mich näher unterrichten und den Eltern die für ihre Söhne geeigneten Orte nachweisen kann.

Manche Eltern nehmen Anstand, wie wir hören, das was sie in Betreff des Schülerlebens ihrer Söhne auf dem Herzen haben, gegen uns auszusprechen, theils um den Direktor nicht zu belästigen, theils um bei dem Lehrer nicht anzustoßen, den die Sache besonders angeht. Der Direktor ist auch dazu da, die Wünsche und vorkommenden Falls die Beschwerden der Eltern zu hören, und wenn es in seiner Macht steht, die einen zu erfüllen, die andern zu erledigen. Was aber den andern Grund betrifft, so liegt uns, ich darf es im Namen aller meiner Collegen versichern, das Wohl unserer Schüler und die Ehre unserer Anstalt zu sehr am Herzen, als daß eine so unzeitige Delikatesse auf unsern Dank zu rechnen hätte. Ich bitte daher die geehrten Eltern inständig, sich in dieser Beziehung keinen Zwang anzuthun, aber auch, wenn die Censur ihrer Söhne bedeutenden und fortgesetzten Tadel ausspricht, sich an uns zu wenden, um gemeinschaftlich dem Uebel zu begegnen. Je mehr Mittheilung und Austausch der Gedanken, desto mehr Verständigung, Erkenntniß und Anerkennung; desto mehr Vertrauen auf der einen, desto mehr Lust und Freudigkeit auf der andern Seite; desto gesegneter die Wirksamkeit der Schule.

Am 15. October wird das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs im Kreise der Lehrer und Schüler angemessen gefeiert, und damit das Schuljahr beschlossen werden. Die Lektionen des neuen beginnen am 21. ej. Zur Prüfung und Aufnahme der neuen Schüler ist der Direktor in der Ferienwoche bereit.

Ordnung der öffentlichen Prüfung und der damit verbundenen Declamations- und Redeübung.

Donnerstag den 13. October Vormittags um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

1. Die erste Religionsklasse. Director.
Adalbert Poppe aus Brieg: Der Gast, von Schäfer.
2. Die zweite Klasse. Latein. Prof. Kaiser.
Oskar Kromrey aus Brieg: Lied eines alten schwäbischen Ritters, von Fr. L. Stolberg.
3. Dieselbe Klasse. Geographie. Dr. Döring.
Mar Krummer aus Goldberg: Der Harz, von Fr. L. Stolberg.
4. Die dritte Klasse. Latein. Prof. Schönwälder.
Friedrich Vähöhl aus Brieg: Die Feuerglocke zu Köln, von J. G. Seidl.
5. Dieselbe Klasse. Geometrie. Oberlehrer Hünze.
Herrmann Lindner aus Breslau: Die vierhundert Pforzheimer, von Ed. Brauer.
6. Die vierte Klasse. Latein und Deutsch. Dr. Tittler.
Gustav Uebriek aus Kreuzendorf bei Leobschütz: Die halbe Flasche, von K. Simrock.
7. Die dritte griechische Klasse. G. L. Kayßler.
Oswald Lehmann aus Königshütte: Der Scheik am Sinai, von Freiligrath.
Johannes Sabarth aus Breslau: Die Blümchen, von Voigt.

N a c h m i t t a g u m 2 U h r.

Chorgesang.

1. Die erste Klasse. Latein. Prof. Kaiser.
Ernst Lorenz aus Ohlau: Kaiser Maximilian, von K. v. Rappard.
Richard Steiner aus Brieg: Der Rekrut auf Philippsburg, von K. Simrock.
2. Dieselbe Klasse. Geschichte. Prof. Schönwälder.
Paul Müssel aus Brieg: Der Teufel von Salamanca, von Theodor Körner.
3. Die vierte Klasse. Französisch. G. L. Künzler.
Herrmann Glöckner aus Ohlau: Elegie, in den Ruinen eines alten Bergschlosses geschrieben, von F. Matthiesson.
4. Dieselbe Klasse. Naturgeschichte. G. L. Holzheimer.
Ferdinand Schuppe aus Landeck, Casar Lindner aus Breslau, Fedor Heiß aus Brieg: Warum bist du hier? Ein Gespräch.
5. Die fünfte Klasse. Latein und Deutsch. G. L. Kayßler.
Paul Hoffmann aus Brieg: St. Nonrad, von Christoph Schmid.
6. Die vierte griechische Klasse. G. L. Mende.
Sigismund Heimann aus Brieg: Kaiser Heinrich der Vierte zu Hammerstein, von Adelheid v. Stolterfoth.

Freitag den 14. October Vormittags 8 1/2 Uhr.

Choral.

1. Die vierte Religionsklasse. G. L. Mende.
Albert Scholz aus Dhlau: Der gerettete Jüngling, von Herder.
2. Die fünfte Klasse. Rechnen. G. L. Holzheimer.
Heinrich Müller aus Trebnitz: Der Reiter und der Bodensee, von G. Schwab.
3. Dieselbe Klasse. Geschichte. Dr. Döring.
Heinrich Daun aus Kottwitz: Die Nachigall und der Sumpel, Fabel von Grimm.
4. Die sechste Klasse. Latein. G. L. Mende.
Woldemar Kaiser aus Lauban: Das Unglück der Weiber, von Gellert.
5. Dieselbe Klasse. Geographie. G. L. Holzheimer.
Herrmann Wetzel aus Brieg: Schwäbische Kunde, von C. Uhland.
6. Die zweite Klasse. Mathematik. G. L. Künigel.
Adolar von Below aus Frankenstein: Der Schmid von Solingen, von R. Simrock.
7. Dieselbe Klasse. Französisch. Dr. Tittler.
Louis Krug aus Dypeln: Die Windmühle bei Potsdam.

Nachmittag um 2 Uhr.

Rede- und Declamations-Übung.

Chorgesang.

1. Heinrich Weigand (Primaner). Ueber den Werth der Leibesübungen. (Eigene Arbeit.)
2. Carl Etwi Theodor Mendel aus Grottkau (Abiturient) und Franz von Wyszetzki aus Magdeburg: Dialog aus Göthe's Iphigenia.
3. Paul Fritsch aus Brieg (Secundaner). Die Schlacht bei Kulm am 30. August 1813, von F. A. von Stägemann.
4. Herrmann von Bieberstein aus Brieg (Primaner). Hector und Andromache aus Homer's Iliade, Buch 6. Griechisch.
5. Carl Herzog aus Brieg (Secundaner). Dieselbe Scene, deutsch nach Vos.
6. Theodor Pfennigkauter aus Dhlau (Secundaner). Der Herbst. Eine Schilderung nach Thomson.
7. Berthold Klein aus Frankenstein (Abiturient). Studia humanitatis quantum valeant ad excolendos juvenum animos. (Eigene Arbeit.)

Hierauf die Entlassung der Abiturienten.

C. E. Th. Mendel aus Grottkau wird im Namen der übrigen Abiturienten Abschied nehmen; der Primaner H. Weigand aus Brieg wird ihnen im Namen ihrer bisherigen Mitschüler Glück wünschen.

Chor aus der Schöpfung von Haydn: die Himmel erzählen die Ehre u.

Zur Theilnahme an diesen Feierlichkeiten werden die Gönner und Freunde des königlichen Gymnasiums im Namen des Lehrer-Collegiums hierdurch ergebenst eingeladen.

Brieg den 8. October 1842.

Dr. Matthiessen.

- 1. Die ...
- 2. Die ...
- 3. Die ...
- 4. Die ...
- 5. Die ...
- 6. Die ...
- 7. Die ...
- 8. Die ...
- 9. Die ...
- 10. Die ...

Verzeichnis ...

Verzeichnis ...

- 1. Die ...
- 2. Die ...
- 3. Die ...
- 4. Die ...
- 5. Die ...
- 6. Die ...
- 7. Die ...
- 8. Die ...
- 9. Die ...
- 10. Die ...

Verzeichnis ...

Das ...

Das ...

Das ...